Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Hakenkreuzbanner. 1942-1943
1942

347 (16.12.1942)

Visual Library

Verlag u. Schriftleitung Mannheim, R 3, 14—15 Fernr.-Sammel-Nr. 354 21 Erscheinungsweise: 7 × wöchentl. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 13 gültig. - Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim.

Hakenkreuzbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Bezugspreis frei Haus 2.— RM. einschl. Trägerlohn, durch die Post 1.70 RM. (einschließlich 21 Rpfg. Postzeitungsgebühren) zuzüglich 42 Rpfg. Bestellgeld. - Einzelverkaufspreis 10 Rpfg.

Mittwoch-Ausgabe | 12. Jahrgang | Nummer 347 | Mannheim, 16. Dezember 1942

Ein demonstrativer Gegenzug Englands

Madagaskar de Gaulle unterstellt / Darlan bei der Eingeborenen-Werbung

Schachfiguren im Machtkampf

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

F. B. **Berlin**, 15. Dezember

Die englische Regierung hat nunmehr in dem Kampf um die amerikanische Festsetzung in Nordafrika zu einem demonstrativen Gegenschlag ausgeholt und ihrem Schützling de Gaulle feierlich die Zivilverwaltung von Madagaskar übertragen. Der politische Zweck dieser Handlung wird klar aus der Tatsache, daß die Regelung der Verhältnisse auf Madagaskar nach der Besetzung durch die Engländer bisher offen gelassen worden war. Wenn nun gerade jetzt in einer Gemeinschaftserklärung des Foreign Office und des „Nationalkomitees der kämpfenden Franzosen" Madagaskar an den Gegenspieler Darlans übertragen wird, so handelt es sich dabei zweifellos um eine Geste, die, milde ausgedrückt, Washington zeigen soll, daß England auch noch da ist.

De Gaulle hat den Trostpreis, der ihm nun zugefallen ist, mit einer massiven Huldigung an England begleitet. Im Gegensatz zum vorsichtigen Wortlaut des Abkommens behauptete de Gaulle aber, Madagaskar sei ihm als Angeld für die künftige Rückgabe des gesamten französischen Imperiums uneingeschränkt zur Verfügung gestellt worden. Richtiger ist jedoch, daß es sich nur um ein zeitlich beschränktes Mandat handelt, und daß die Engländer natürlich militärisch Madagaskar in der Hand behalten, um so mehr, als gegenwärtig die Anstrengungen um eine Freihaltung der Schiffahrt durch den Kanal von Mozambique die madagassischen Stützpunkte nötiger denn je erscheinen lassen. Schließlich dürfte die Einrichtung einer USA-Botschaft in Delhi diese neueste diplomatische Niederlage Londons gegen USA, und die zunehmende Anzahl nordamerikanischer Truppen in Indien den Wert des Besitzes von Madagaskar erhöhen.

Wie diese Madagaskar-Angelegenheit aufzufassen ist, geht dann auch noch aus einer offiziellen britischen Mitteilung hervor, die ausdrücklich betont, die jetzt beschlossene Wiedereinrichtung britischer Konsulate in Algier und Marokko bedeute keineswegs die Anerkennung Darlans, was wiederum einer Stellungnahme gegen die Behauptung des von USA beeinflußten Senders Dakar gleichkommt, die ernsten Meinungsverschiedenheiten zwischen Darlan und der britischen Regierung seien nunmehr ausgeglichen.

Im Grunde genommen ist es aber auch bei dieser Gelegenheit sehr deutlich geworden, daß sowohl Darlan wie de Gaulle nur kleine Schachfiguren im englisch-nordamerikanischen Machtkampf darstellen, die eines Tages beide, wenn sie ausgedient haben, verschwinden werden. Zunächst haben jedoch Darlan und Giraud noch ihre Nützlichkeit für die USA durch Mobilisierung der Eingeborenen-Truppen in Nordafrika unter Beweis zu stellen. Wie die USA-Presse hochtönend mitteilt, sei geplant, in kürztester Frist eine 500000-Mann-Armee in West- und Nordafrika zu rekrutieren, die mit amerikanischem Material ausgerüstet werden soll. Weil aber natürlich diese Armee doch nicht so schnell in Erscheinung treten kann, als man sie brauchen könnte, hat der amerikanische Kommissar in Westafrika, Fitzgerald, an den Generalgouverneur Boisson das Ersuchen gerichtet, sofort eine Division Senegalesen nach Tunis zu schicken. Boisson habe daraufhin lebhafte Bedenken geäußert, die mohammedanischen Senegal-Neger in dem ebenfalls mohammedanischen Tunis einzusetzen. Auch aus Marokko kommen immer wieder Meldungen über völlige Unlust der Bevölkerung, sich an der Mobilisierung zu beteiligen. Der Pasacha von Marrakesch hat sich mit seinen Anhängern in die unzugänglichen Schluchten des Atlas zurückgezogen und in einem Aufruf an die Marokkaner erklärt, er lehne eine USA-Herrschaft über Marokko ab.

Garantie-Angebote an die Türkei

Die Bemühungen Roosevelts / Dardanellen-Besprechung in London

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

F. B. **Berlin**, 15. Dezember.

In letzter Zeit spitzen sich die Bemühungen der Feindseite um die Türkei erneut zu. Interessanterweise ist dabei ebenfalls ein getrenntes englisches und amerikanisches Vorgehen zu beobachten. Churchill hält gegenwärtig in London eine Konferenz mit dem britischen Botschafter in Ankara, Knatchbull-Hugesson, seinem Botschafter in der Sowjetunion, Clerk Kerr, und dem britischen Nahost-Minister Casey ab, an der auch der neuernannte Attaché der Londoner Sowjetbotschaft Sobolwa, angeblich ein Spezialist für Nahostfragen, teilnimmt. Zweck der Konferenz soll die Ausbügelung der uralten englisch-russischen Interessengegensätze in den türkischen Fragen, vor allem natürlich in der Dardanellenfrage sein. Man darf gespannt darauf sein, wie dieses Ziel erreicht werden soll, denn bisher gehörte es bekanntlich zu einem unveräußerlichen Bestandteil der britischen Politik, die Russen durch die Dardanellen nicht ins Mittelmeer gelangen zu lassen.

Roosevelt hat sich jedoch in letzter Zeit ebenfalls in diese interessante Angelegenheit eingeschaltet. Der erst kürzlich wieder nach Ankara zurückgekehrte USA-Botschafter Steinhardt soll den Auftrag mitgebracht haben, zwischen der Türkei und den Sowjets ein besseres Verhältnis zu vermitteln. Und zwar stellt man sich das so vor, daß Moskau der Türkei ihre Grenzen „garantiert", daß aber gleichfalls Roosevelt die gleichen Grenzen ebenfalls sich zu schützen bereit erklärt, weil man in Washington wohl weiß, mit welch abgrundtiefem Mißtrauen die Türkei nach Norden blickt. Der letzte Zweck aller dieser diplomatischen Manöver bleibt natürlich, die Türkei von ihrer neutralen Haltung wegzulocken und in den Krieg zu ziehen. Aber es ist kaum anzunehmen, daß die türkische Regierung auf diese neuesten Versuche der Kriegsbrandstifter weniger ablehnend reagieren wird als bisher schon, vollends nach dem nordafrikanischen Schulbeispiel.

Britisches „Anti-U-Boot-Kriegführungskomitee"

Eine Antwort Churchills im Parlament / Dem Problem aus dem Wege gegangen

Stockholm, 15. Dez. (Eig. Dienst)

Churchill ließ sich heute dazu herbei, in Beantwortung einer parlamentarischen Anfrage auf die Äußerung des südafrikanischen Ministerpräsidenten Smuts über die Dringlichkeit des U-Boot-Problems und die Zweckmäßigkeit des Einsatzes einer obersten Instanz für U-Boot-Bekämpfung einzugehen. Er erwähnte die im November vorgenommene Einsetzung eines solchen obersten Kriegsrates gegen die U-Boote in Form einer angeblichen „Umbildung" eines schon früher bestehenden Komitees unter Vordatierung auf den Oktober. Der Name dieser Einrichtung lautet „Anti-U-Boot-Kriegführungskomitee". Eine besondere Rolle spielte, so betonte Churchill, natürlich das Küstenkommando der Luftwaffe. Er selber führe in dem Komitee den Vorsitz. Weitere Mitglieder seien der Minister für Flugzeugproduktion, der Luftfahrtminister und der Chef des Admiralstabes. Das Komitee habe die Aufgabe, wöchentlich einmal zusammenzutreten. Bisher seien sechs Sitzungen abgehalten worden.

Churchill fügte die Versicherung hinzu, daß nicht etwa irgendwie geplant sei, das Komitee an die Stelle der U-Boot-Maßnahmen der Admiralität zu setzen, denn der Seekrieg sei ein einheitliches Ganzes und es wäre unmöglich, den U-Boot-Krieg etwa herauszunehmen. Mit dieser Feststellung sucht Churchill offenbar die eigentliche sachliche Verantwortung trotz des neuen Komitees wieder auf die Admiralität abzuwälzen. Das englische Volk hätte sich wahrscheinlich mehr dafür interessiert, näheres über die Versenkungen zu erfahren, statt über die Teilnehmer und die Zahl der bisher abgehaltenen Sitzungen eines neuen Komitees. . .

Englischer Nachschub für die Birma-Grenze aufgerieben

Bei der Landung in Tschittagong / Mobilisierung der japanischen Wirtschaftler

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. **Berlin**, 15. Dezember.

Die japanische Regierung bedarf in dieser Phase des Krieges stärker noch als bisher der aktiven Mitarbeit ihrer Wirtschaftsführer. 369 Vertreter der japanischen Industrie und Finanz nahmen am Dienstag an einer vom Ministerpräsidenten Tojo einberufenen Konferenz teil. Die Vertreter der Wirtschaft wurden später vom Teno in Audienz empfangen, wodurch allein schon hervorgehoben wird, daß es sich hier um mehr als eine Routine-Konferenz gehandelt hat. Naturgemäß wird von den Einzelheiten der Besprechungen nichts bekannt, wie überhaupt die Geheimhaltung über die wirtschaftlichen Vorgänge in Japan mindestens so strikt gehandhabt wird, wie die über militärische Dinge. Die allgemeine Lage ist aber klar: Entwicklung der Kriegswirtschaft, Schaffung von Tonnage sind nach der gewaltigen Ausdehnung der japanischen Machtsphäre im vergangenen Jahr jetzt das A und O der japanischen Kriegsführung. Die Behauptung des eroberten Raumes und die Führung weiterer Offensiv-Schläge, sei es nach Süden nach Australien, oder nach Westen nach Indien oder Ceylon, ist nur möglich, wenn die wirtschaftlichen und verkehrsmäßigen Voraussetzungen durch eine gewaltige Anstrengung der japanischen Industrie geschaffen werden.

Der japanische Ministerpräsident Tojo hat zweifellos dieses den von ihm versammelten Wirtschaftsvertretern auseinandergesetzt. Nach einer Domei-Veröffentlichung wies Tojo darauf hin, daß kein Japaner sich mehr friedensmäßigen Gedankengängen hingeben dürfe, sondern alle Anstrengungen auf die Fortführung des Krieges konzentrieren müsse. Japan habe durch die großen Erfolge der Wehrmacht gewaltige strategische Vorteile gewonnen, dazu gleichzeitig große natürliche Hilfsquellen, die sofort zur Stärkung der japanischen Kampfkraft ausgenutzt würden. „Der Krieg in Großostasien ist eine Reihe von Entscheidungsschlachten, und alle Anstrengungen müssen darauf konzentriert werden, jede dieser Entscheidungsschlachten zu gewinnen. Unter Ausnutzung der bisher gewonnenen Vorteile wird Japan Seite an Seite mit Deutschland und Italien den anglo-amerikanischen Nationen den Endschlag versetzen."

Die Kämpfe dauern im Gebiet der Salomonen und auf Neu-Guinea gegenwärtig weiter an. In Japan ist wieder über die Kampflage bei den Salomonen ein Abschnitt des Schweigens zu beobachten. Auch von der Feindseite liegen kaum Nachrichten vor. Daraus kann aber keineswegs geschlossen werden, daß an der Energie der Japaner sich irgend etwas geändert hat, die Amerikaner und Australier aus den Salomonen restlos zu vertreiben und sich damit den Weg nach Nordaustralien zu öffnen. Neu-Guinea ist dagegen von zweitrangiger Bedeutung, da mutmaßlich nach einer Klärung der Lage auf den Salomonen der australische Widerstand auf Neu-Guinea auch nicht lange aufrechtzuerhalten ist. Das Kaiserlich-Japanische Hauptquartier hat am Dienstag bekanntgegeben, daß die japanische Marineluftwaffe bei Operationen gegen Neu-Guinea vom 24. November bis 8. Dezember 44 Feindflugzeuge abschoß, zwei Küstenwachschiffe und zwei Transporter versenkte. Neun japanische Flugzeuge wurden verloren. Neue Landungen der Japaner an der Küste von Neu-Guinea haben nördlich von Gona stattgefunden, wie Meldungen aus Sydney zeigen. Die Australier behaupten, den Ort Buna zurückerobert zu haben.

Ein anderer neuralgischer Punkt Ostasiens ist weiterhin das birmesisch-indische Grenzgebiet. In den letzten Tagen wurden mehrfach japanische Luftangriffe insbesondere gegen die unweit der Grenze gelegene Stadt Tschittagong durchgeführt.

Bei einem Überraschungsangriff auf einen riesigen britischen Geleitzug, der den Versuch machte, Truppen in Tschittagong zu landen, zerschlugen die japanischen Luftwaffeneinheiten den großen britischen Plan, die Truppen an der Grenze von Indien und Birma zu verstärken.

Der Angriff ist, laut Domei, an zwei verschiedenen Tagen, am 5. und 10. Dezember, erfolgt, mit dem Ergebnis, daß mehr als 21 britische Schiffe versenkt, beschädigt oder in Brand gesetzt worden seien, während zehn Flugzeuge abgeschossen und großer Schaden am Bahnhof und in anderen Landeinrichtungen in dem britischen Hafenstützpunkt verursacht worden sind. Der britische Geleitzug, der diesen vernichtenden Schlag der japanischen Lufteinheiten hinnehmen mußte, bestand aus ungefähr 40 Transportschiffen, einem kleineren Kreuzer und fünf Kanonenbooten.

Ein Krieg wie dieser!

Mannheim, 15. Dezember 1942.

Heute fragen sich viele, wie sie überhaupt so illusionistisch denken konnten: ein Krieg wie dieser, in dem es nicht um einzelne Grenzkorrekturen oder dynastische Interessen, sondern wie vor vierhundert Jahren um eine Neuverteilung der Welt und eine neue innere Ordnung aller menschlichen Beziehungen geht, könne ein kurzer Krieg sein. Wir wollen hier nicht erörtern, wie verbreitet diese perspektivische Täuschung war und wozu sie allenfalls gut sein konnte. Worauf es ankommt, ist die Feststellung, daß spätestens in den letzten Wochen und Monaten sich in all den Köpfen die da dachten, und all den Herzen, die da glaubten, dieser Krieg könne oder müsse gar schnell zu Ende gehen, eine Klärung und Wandlung vollzogen hat, und daß niemand darüber seelisch zusammenbrach, sondern nun erst recht der ganze Widerstandswille gegen die Feindbedrohung und der hartnäckigste Kampffanatismus zum Durchbruch gekommen ist. Damit sind wir zwar alle ein wenig ernster, aber auch reifer und entschlossener geworden. Jetzt weiß auch der letzte Mann und die letzte Frau in Deutschland, daß wir keine andere Wahl haben, als die Kräfte noch zu steigern, um den Sieg zu erringen, der kein Blitzsieg sein kann. Hart ist dieser Krieg, hart muß er geführt werden. Denn der Feind ist ohne Gnade.

Wir haben den ersten Weltkrieg verloren durch eine perspektivische Täuschung. Den zweiten gewinnen wir durch ein illusionsloses, realistisches Sehen und ein der Realität möglichst genau angemessenes Handeln. Dazu gehört allerdings nicht nur die Einstellung auf längere Fristen, sondern auch die ermutigende Erkenntnis, welche Bedeutung unserer im bisherigen Kriegsverlauf erreichten Rohstoff- und Nahrungssicherung, die mit der Zeit nur besser werden kann, zukommt, nachdem der kontinentaleuropäische Raum zwischen Pyrenäen und Kaukasus, vom Nordkap bis zur Ägäis sich uns immer voller erschließt.

Die Erfahrung des ersten Weltkrieges hat uns gewarnt, alte Fehler zu wiederholen. Im wilhelminischen Zeitalter waren die verantwortlichen Militärs wie Politiker leichtfertig über die Erkenntnisse hinweggeschlittert, die am Ende des Bismarckzeitalters als Vermächtnis in die neue Zeit hineinragten. Gerade der Meister des Kurzkrieges, der Sieger von 1864, 1866 und 1870, Hellmuth von Moltke, war es, der die richtige Vision von der Größe, Schwere und Dauer eines kommenden Krieges hatte. Von der Tribüne des deutschen Reichstages hat er sie, fast neunzigjährig, ein Jahr vor seinem Tode, zur Beherzigung mitgeteilt: „Wenn der Krieg" - so gab Moltke bei der Beratung der Wehrfragen im Reichstag zu bedenken -, „der jetzt schon mehr als zehn Jahre lang wie ein Damoklesschwert über unseren Häuptern schwebt, - wenn dieser Krieg zum Ausbruch kommt, so ist seine Dauer und sein Ende nicht abzusehen. Es sind die größten Mächte Europas, welche, gerüstet wie nie zuvor, gegeneinander in den Kampf treten. Keine derselben kann in einem oder zwei Feldzügen so vollständig niedergeworfen werden, daß sie sich überwunden erklärte, daß sie auf harte Bedingungen hin Frieden schließen müßte, daß sie sich nicht wieder aufrichten sollte, wenn auch erst nach Jahresfrist, um den Kampf zu erneuern. Es kann ein siebenjähriger, es kann ein dreißigjähriger Krieg werden." Rechnet man ab 1914 und sieht die Entwicklung seitdem als einen einzigen kriegerischen Prozeß, so hat Moltke kaum übertrieben. Moltke sprach von einem Krieg, in dem es nicht um einzelne Grenzfragen, sondern „um den Bestand des Reiches, vielleicht um die Fortdauer der gesellschaftlichen Ordnung und der Zivilisation, jedenfalls um Hunderttausende von Menschenleben" gehen würde. Diese Prophezeiung einer so schweren Prüfung und die Mahnung mit Hinsicht auf einen so elementaren Krieg nicht der Regierungen, sondern der Völker stark und organisch zu regieren, war der letzte Dienst des greisen Feldmarschalls an seinem Volk. „Die Zeit der Kabinettskriege liegt hinter uns, wir haben jetzt nur noch den Volkskrieg und einen solchen mit allen seinen unabsehbaren Folgen". So mahnte Moltke. Das war die Vision des totalen Krieges sowohl nach Art wie Masse wie Dauer. Aber des greisen Moltkes Mahnruf, einen Monat nach Bismarcks Entlassung, dem nun von Caprivi und Wilhelm II. „geführten" Volke zugerufen, war längst vergessen, als der Weltkrieg begann.

Vergessen - oder richtiger: abgewiesen. „Nein", so hielt nämlich Graf Schlieffen seinem Vorgänger, dem alten Moltke, entgegen und bestimmte damit seinen Nachfolger, den jüngeren Moltke, „nein, die Maschine mit ihren tausend Rädern kann nicht lange stillstehen!" In seiner Abhandlung „Der Krieg in der Gegenwart" (Ges. Schriften Bd. I, S. 17) argumentiert der für den Gesamtplan der deutschen Kriegsvorbereitung verantwortliche Generalstabschef: in einer Zeit, wo die Existenz der Nation auf einem ununterbrochenen Fortgang von Industrie und Handel beruhe, seien lange Kriege nicht erträglich. Sie seien praktisch unmöglich.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

England war anderer Meinung, langfristige Kriege gehörten zu seiner Tradition. Freilich rechnete es sich seine Chance gerade aus dem Umstand aus, daß ein länger dauernder Krieg für einfuhrabhängige Industriestaaten gegen ein seebeherrschendes England im Schlieffenschen Sinn „unerträglich" seien. Zur ozeanischen Strategie zählt die Blockade. Die deutsche Strategie vor dem ersten Weltkrieg stellte sich nicht darauf ein. Sie kam aus der Strategie der Landmacht noch nicht heraus. Tirpitz und Ludendorff setzten sich nicht rechtzeitig durch. Die Mittel der Gegenblockade kamen zu spät und zu schwach zum Zuge: der U-Bootkrieg und die kriegswirtschaftliche Organisation! England blieb, ehe U-Boot und Flugzeug zur vollen Entfaltung angesetzt wurden, die uneinnehmbare Insel und Deutschland wurde von der wirtschaftlichen Einkreisung erwürgt. Der Staatssekretär Karl Helfferich schrieb 1919 in seinem Buch: „Der Weltkrieg": „Ein eigentlicher Organisationsplan für die Bereithaltung, Beschaffung und Verteilung der für das Leben der Bevölkerung und die Durchführung des Krieges erforderlichen Nahrungsmittel und Rohstoffe, für die Umstellung unserer gewerblichen und kommerziellen Tätigkeit und die Umgruppierung der Arbeitskräfte, wie sie der Krieg erforderlich machen mußte, war nicht vorhanden."

Freilich wußte Graf Schlieffen beispielsweise, daß die Millionenarmeen der Neuzeit mit ihrem ungeheuren Materialbedarf ganz andere wirtschaftliche Probleme aufwarfen als die zahlenmäßig sehr kleinen und nur schwach technisierten Heere vergangener Jahrhunderte. Aber die Schlußfolgerung, die er daraus zog, war nur die, daß ein schneller militärischer Sieg notwendig sei. Innerhalb weniger Wochen sollte das französisch-englische Heer vernichtet sein. Eine Organisation der Wirtschaft für die Zwecke des Krieges sei unter solchen Umständen nicht notwendig. Den Begriff Kriegswirtschaft, wie er sich in den Weltkriegsjahren durchprägt, kannte man nicht. Eine planmäßige Vorbereitung der deutschen Volkswirtschaft für den kommenden Krieg wurde vor 1914 von den zivilen wie den militärischen Behörden kaum erwogen, geschweige denn in Angriff genommen. Man hielt sich an die Erfahrung des Krieges von 1870/71. Dieser nämlich hatte den gewohnten Gang der deutschen Volkswirtschaft kaum gestört. Gewiß gab es Preissteigerungen, Rückgang der Geschäfte und eine kleine Arbeitslosigkeit, aber ernstliche Schwierigkeiten blieben aus. Fehlende Güter und Rohstoffe konnten aus den neutralen und überseeischen Ländern eingeführt werden; in der Hauptsache konnte für die Zeitspanne und die Art dieses Krieges der industrielle und agrarische Bedarf aus der inländischen Erzeugung gedeckt werden. Schlieffen rechnete mit einer schnellen Kriegsentscheidung. Allgemein glaubte man an eine nur kurze Kriegsdauer. So kam es, daß erst mitten im Kriege die fehlende kriegswirtschaftliche Organisation improvisiert werden mußte.

Die Umstellung auf den totalen Krieg kam damals zu spät. Aus der schweren Unterlassungssünde, uns rechtzeitig auf einen langen Krieg, der zugleich ein Wirtschaftskrieg war, vorzubereiten, haben wir dieses Mal gelernt. Wie im Ganzen der Nationalsozialismus aus dem Erlebnis des ersten Weltkrieges geboren wurde und aus der Zielsetzung hervorging, die Niederlage auf der ganzen Linie wieder gut zu machen, so hat er gleich nach der Machtergreifung, eine neue Kriegsgefahr vor Augen, den Krieg nicht nur militärisch, sondern auch wirtschaftlich, sozialpolitisch und weltanschaulich vorbereitet, und zwar im Sinne einer „totalen Mobilmachung" für den nicht von uns gewollten, aber durch die Haltung der Gegner wahrscheinlich gemachten Fall einer langwierigsten und schwierigsten nationalen Prüfung. Es mag in Einzelheiten perspektivische Täuschungen auch in diesem Kriege bei uns gegeben haben. Das ist nicht entscheidend geworden. Wir haben unsere Irrtümer ausgestanden und im Großen gilt, wir haben aus der Überraschung des ersten Weltkrieges gelernt. Wir sind in diese Entscheidung hineingegangen mit einer wehrwirtschaftlichen Organisation, die auf lange Sicht gestellt war. Leider war die Zeit zu kurz, die uns blieb und der Raum zu eng, als daß es für eine volle Autarkie gereicht hätte. Unsere ebenso kühne wie mit langen Fristen rechnende und in weite Räume greifende Strategie bewies, daß sie, wie schon vor dem Krieg, so erst recht im Krieg, die wirtschaftlichen Notwendigkeiten als primäre Faktoren würdigte. Zum Beispiel, als sie das skandinavische Erz sicherte, das rumänische Erdöl einbezog und schließlich ausgriff nach den Kornkammern und Petroleumfeldern Sowjetrußlands. Ein anderes Beispiel: Als im Juli 1940 nach dem Fall Frankreichs mancher Volksgenosse meinte, nun könne der Krieg nicht mehr lange dauern, zeigte der Bau großer Luftschutzbunker in den deutschen Städten an, wessen unsere Führung im Hinblick auf England und die ihm verbliebenen Absichten und Möglichkeiten sich versah.

Im ganzen also darf man feststellen, daß unsere Führung im Unterschied zu der Zeit vor 1914 schon vor 1939 das deutsche Volk auf einen langen und schweren Kampf vorbereitet hatte. In diesem Kriege selber haben wir erlebt und uns damit abgefunden, daß die Physik der geschichtlichen Kräfte keine Rücksicht nimmt auf menschliche Ungeduld. Manche Volksgenossen, namenlose wie namhafte, haben zuweilen geglaubt, dem Endsieg näher zu sein, als wir es waren. So im Juli 1940. Frankreich lag zwar am Boden, aber England gab sich noch nicht verloren. Und im Oktober 1941 erkannten wir vollends, daß die Sowjetunion noch stärker gerüstet war und noch zäher kämpfte, als wir geschätzt hatten. Freilich um so unaufschiebbarer und um so unabwendbarer erwies sich dieser Kampf gegen die europäische Todesgefahr aus dem Osten.

Ein Krieg wie dieser ist nun einmal ein totaler Krieg und er braucht seine Zeit. Diese Zeit aber werden wir zwingen, für uns zu kämpfen.

Dr. Heinz Berns.

Das Kampfgebiet zwischen Ilmensee und Rschew

Die Wasserscheide Osteuropas / Sumpf, Wald und Flachsfelder / Knietiefer Schnee jetzt überall

Berlin, 15. Dezember. (Eig. Dienst)

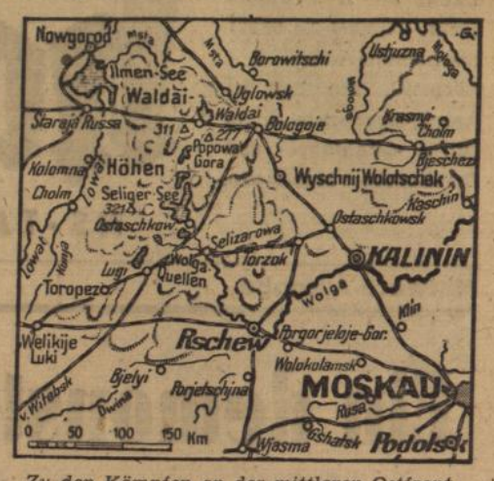
Seit drei Wochen spielen sich in dem Raum zwischen Ilmensee und Rschew heftige Kämpfe ab, ausgelöst durch eine mit starkem Einsatz unternommene Offensive der Bolschewisten. Bekanntlich sind jedoch alle ihre Angriffe am Heldenmut unserer Truppen gescheitert, die sich seit einigen Tagen sogar im Gegenstoß befinden, der ihnen erhebliche Raumgewinne und bedeutende taktische Erfolge einbrachte. Wie sieht nun das Schlachtfeld aus, auf dem diese harten Kämpfe ausgetragen werden?

Den ganzen Sommer hindurch waren die ausgedehnten Sümpfe und die blühenden Flachsfelder charakteristisch für die Landschaft südwestlich und westlich von Kalinin. Seit einem Monat hat eine weiße Schneedecke die zugefrorenen Seen und Sümpfe sowie die Felder verhüllt. Noch ebener sieht die Landschaft in ihrem weißen Kleid aus.

Wer diese Gegend durchschreitet, die platt wie ein Tisch ist und an ihren höchsten Stellen sich kaum 200 Meter über dem sehr entfernten Meere erhebt, ahnt kaum, daß sich hier die große Wasserscheide befindet, welche die Stromgebiete der Ostsee von denen des Schwarzen und des Kaspischen Meeres trennt. Für Osteuropa spielt das Dreieck Kalinin—Torpez—Ilmensee wasserwirtschaftlich etwa die gleiche Rolle wie das mächtige Alpenmassiv für Westeuropa. Die Hügel westlich von Kalinin sind nämlich die Barrieren zwischen den Stromgebieten der Wolga, des Dnjepr, der Düna und der Zuflüsse der Newa.

Um diese Jahreszeit bedeckt knietiefer Schnee die weite Fläche des Schlachtfeldes. Kaum merklich schneiden die zugefrorenen Flußläufe in die Landschaft ein. Die „Owragi" die Feldschluchten, die für den Südabschnitt der Ostfront so charakteristisch sind, fehlen hier vollkommen. Dagegen durchziehen Wälder von beträchtlicher Ausdehnung meist streifenförmig das Land in nordsüdlicher Richtung.

Der Boden ist wenig fruchtbar, die Gletscher der Eiszeit haben zuviel Sand, Lehm und Moränen hinterlassen, dazu ist in diesem Gebiet infolge äußerst geringen Gefälles ein Übermaß an stehenden Gewässern vorhanden. Im Frühjahr steigt der Spiegel



Zu den Kämpfen an der mittleren Ostfront

mancher Flüsse um nicht weniger als sieben Meter über den Normalstand; so daß die meisten Felder oft bis in den Sommer hinein unter Wasser stehen. Während der kurzen Vegetationsperiode gedeiht auf den Äckern fast ausschließlich Flachs. Zusammen mit den angrenzenden Bezirken Weißrutheniens, Lettlands und Litauens bildet diese Landschaft das wichtigste Erzeugungsgebiet für Flachs in der ganzen Welt.

Da mit Ausnahme der Braunkohlenvorkommen unweit des Seliger-Sees, deren Vorräte auf 65 Millionen Tonnen geschätzt werden, und von verstreuten Torfvorkommen eine industrielle Grundlage fast völlig fehlt, andererseits die landwirtschaftliche Eigenversorgung nicht ausreicht, ist dieses Gebiet seit undenklichen Zeiten auf die Verarbeitung von Holz und Flachs sowie auf Heimindustrie eingestellt gewesen. Infolge dieser wirtschaftlichen Struktur und der schlechten Verkehrsverhältnisse - wegen der Versumpfung gibt es keine schiffbaren Wasserläufe - konnten sich in diesem Raum auch keine bedeutenden Städte entwickeln. Die wenigen hier vorhandenen Städtchen unterscheiden sich kaum von den in Wäldern und Sümpfen verlorenen Dörfern. Sie bestehen fast ausschließlich aus Holzbauten, weiträumig und ohne erkennbaren Plan erbaut.

Der wichtigste Ort dieser Gegend ist die in den Wehrmachtsberichten oft genannte Stadt Rschew, die im Jahre 1939 etwa 51 000 Einwohner zählte. Ihre Hauptbedeutung liegt darin, daß von Rschew ab die obere Wolga flößbar ist. Infolgedessen wurde sie ein bedeutender Mittelpunkt der Flachs- und Holzindustrie. Ähnliches galt auch für Toropez, wenn auch diese Stadt nur etwa die Hälfte der Einwohnerzahl von Rschew hatte.

Die Kampfbedingungen in dem weiten Raum zwischen Ilmensee, Toropez und Rschew sind sowohl im Sommer als auch im Winter äußerst schwierig. Im Sommer waren es unwegsame Sümpfe, unübersichtliche Gewässer und ausgefahrene, unbepflasterte Wege, welche den Truppenbewegungen hinderlich waren. Im Winter erschwert die tiefe Schneegecke die Bewegung der Fahrzeuge.

Kessel südostwärts Toropez weiter verengt

Feind im Gegenstoß bei Tuapse geworfen / Erfolgreiche Abwehr in der Cyrenaika

Aus dem Führerhauptquartier, 15. Dez.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Truppen einer deutschen Jägerdivision warfen angreifenden Feind nordwestlich Tuapse im Gegenstoß auf seine Ausgangsstellungen zurück und brachten ihm schwere Verluste bei. Nördlich des Terek scheiterten Angriffe feindlicher Infanterie und Kavallerie, die von Panzern unterstützt wurden, an dem zähen Widerstand deutscher Truppen.

Im Wolga-Don-Gebiet zerschlugen Infanterie- und Panzerverbände feindliche Panzerangriffe in harten Kämpfen. Sie fügten den Sowjets hohe Verluste zu und vernichteten 67 Panzer. Am Don wehrten italienische Truppen starke feindliche Angriffe blutig ab.

Im mittleren Frontabschnitt scheiterten wie bisher alle Versuche der Bolschewisten, einen Durchbruch zu erzwingen. Die Angriffe brachen im zusammengefaßten Abwehrfeuer vor den deutschen Stellungen zusammen, soweit sie nicht schon in der Bereitstellung zerschlagen wurden. Die südostwärts Toropez eingeschlossenen feindlichen Kräfte versuchten vergeblich, im Zusammenwirken mit starken Entlastungsangriffen auszubrechen. Im Gegenangriff wurde der Kessel weiter verengt. Eigene Angriffe im Abschnitt westlich Toropez führten zum Durchbruch durch eine stark verdrahtete und verminte feindliche Stellung. Insgesamt wurden im mittleren Abschnitt 48 Sowjetpanzer vernichtet und fünf Transportzüge des Feindes durch Luftangriffe zerstört.

Kandalakscha und andere Orte an der Murman-Bahn wurden bei Tag und Nacht von Kampffliegern mit guter Wirkung angegriffen.

In der westlichen Cyrenaika entwickelten sich im Verlaufe des gestrigen Tages heftige Kämpfe mit zahlenmäßig überlegenen britischen Kräften. Bei der erfolgreichen Abwehr verlor der Feind 22 Panzerkampfwagen. 10 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Deutsche Kampfflugzeuge erzielten Bombentreffer zwischen abgestellten Flugzeugen auf Wüstenflugplätzen der Cyrenaika.

Deutsche Jäger schossen am gestrigen Tage in Tunesien ohne eigene Verluste 3 feindliche Flugzeuge ab. In mehreren Wellen vorgetragene Nachtangriffe der Luftwaffe gegen Bone richteten im Hafen erhebliche Zerstörungen an.

Ein feindliches Unterseeboot wurde im östlichen Mittelmeer mit Bomben bekämpft und schwer beschädigt. Deutsche Unterseeboote versenkten bei Oran einen Transporter von 6000 BRT und beschädigten einen amerikanischen Zerstörer durch Torpedotreffer.

Im Kampf gegen Großbritannien belegte die Luftwaffe in der letzten Nacht das Hafengebiet von Hartlepool und ein Industriewerk an der Ostküste Englands mit Spreng- und Brandbomben. Es entstanden vor allem in den Dockanlagen erhebliche Schäden.

Zu Roosevelt hat Kroatien kein Vertrauen

Der Poglavnik lehnt Roosevelts Neuordnungspläne für Südosteuropa ab

Agram, 15. Dez. (HB-Funk.)

Der Poglavnik, Ante Pavelitsch, äußerte sich in einem Interview mit einem EP-Vertreter über die Politik Roosevelts. Er sagte u. a.: „Präsident Roosevelt hat äußerst mangelhafte Vorstellungen von den europäischen Verhältnissen, besonders bezüglich einzelner Teile unseres Kontinents. Seinen kürzlichen Äußerungen habe ich entnommen, daß er die Völker Südosteuropas kaum zu unterscheiden vermag. Roosevelt möchte einem ihm fremden Kontinent Lehrmeister sein, aber er müßte zuerst beweisen, daß die Einrichtungen in seinem eigenen Lande befriedigend sind. Das Gegenteil ist aber der Fall. Sicher möchte kein europäisches Volk sich eine Korruption wünschen, wie sie in den USA durch die Herrschaft des jüdischen Bankkapitals heraufbeschworen wurde. Trotz seiner ungewöhnlich langen Präsidentschaft, trotz des Friedens und des Reichtums seines Landes konnte Roosevelt das Problem der Arbeitslosigkeit nicht lösen. Dagegen ist das Gangster-Unwesen nach wie vor dort in größter Blüte."

„Manche Völker Europas", so sagte er, „auch viele Kroaten, haben nach dem ersten Weltkrieg an die Versprechungen Wilsons geglaubt. Der Präsident der USA hat aber keinen Finger gerührt, als Kroatien trotz der vierzehn Punkte nicht nur keine Selbständigkeit erhielt, sondern auch noch alle bis dahin behaupteten Rechte verlor und unter bitterste Fremdherrschaft kam. In den darauffolgenden zwei Jahrzehnten haben die USA dem kroatischen Volk in seinem Freiheitskampf nicht die geringste Hilfe gebracht. Die europäischen Völker schenken Roosevelt keinen Glauben.

Wir wissen vielmehr", so sagte der Poglavnik, „daß Roosevelt einer der Hauptschuldigen an diesem Kriege ist. Allen seinen Handlungen entnehmen wir, daß er durch diesen Krieg Europa dem jüdischen Weltbolschewismus unterjochen möchte. Die Männer, auf die Europa vertraut, sind Hitler und Mussolini, aber nicht Roosevelt."

Neues in wenigen Zeilen

Vier neue Ritterkreuzträger. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Paul Völckers, Kommandeur einer Infanteriedivision; Major Willy Langkeit, Abteilungskommandeur in einem Panzerregiment; Hauptmann Hermann Hehmeyer, Bataillonskommandeur in einem Grenadierregiment, und an Feldwebel Lindinger, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader.

Führertagung des Reichsarbeitsdienstes. Reichsarbeitsführer Konstantin Hierl sprach auf der 5. Wartburgtagung des Reicharbeitsdienstes vor den Arbeitsführern, Inspekteuren und Amtschefs des Reichsarbeitsdienstes.

Spielzeug aus den Bunkern von Wolchow. Mit einfachsten Mitteln haben die Soldaten einer ostpreußischen Artillerieabteilung in ihren Bunkern am Wolchow Weihnachtsgeschenke gebastelt. Aus zerstörten Beutegewehren, Zigarrenkisten und aus herumliegendem Holz entstanden in sorgfältiger und liebevoller Arbeit die schönsten Dinge, die ein Kinderherz erfreuen. Jeder Urlauber, der zu Weihnachten in die ostpreußische Heimat fährt, nimmt ein großes Paket dieser Geschenke mit, die er den Kindern gefallener Kameraden übergeben wird.

Die Erziehung der europäischen Jugend. In Madrid fand eine Sitzung der Arbeitsgemeinschaft „Jugend und Familie" des europäischen Jugendringes statt, an der Vertreter von Deutschland, Spanien, Italien, Rumänien, Ungarn, Kroatien und Bulgarien teilnahmen.

Eigenartiger finnisch-schwedischer Jugendwettbewerb. Einen eigenartigen Wettbewerb haben die finnische und die schwedische Jugend in den vergangenen Sommermonaten durchgeführt. Die Finnen sammelten über 6,8 Millionen Liter Waldbeeren und über 21 700 Tonnen Hilfsfutter, während es die jungen Schweden nur auf 5,5 Mill. Liter Waldbeeren und 670 Tonnen Hilfsfutter brachten.

Luftangriff auf Tunis. Der italienische Wehrmachtbericht meldet u. a., daß die Zivilbevölkerung bei einem heftigen Luftangriff auf Tunis und Susa über 206 Tote und einige hundert Verletzte zu verzeichnen habe, nach einem Angriff auf Neapel aber keine Opfer bisher festgestellt seien.

Zweihundert Mohammedaner in Algerien verhaftet. Nach Meldungen aus Tanger wurden zweihundert Mohammedaner in Algerien wegen ihrer england- und amerikafeindlichen Einstellung verhaftet und in ein Konzentrationslager gebracht.

Londoner Versuchsballon. Der USA-Botschafter in Moskau, Admiral Standley, soll nach einer Meldung des Londoner Nachrichtendienstes, die „Social-Demokraten" wiedergibt, Rücktrittsabsichten haben. Er befindet sich zurzeit in Washington.

Angst um Ceylon läßt nach. General Wavell ließ die indische Südarme in diesen Tage ein Manöver abhalten. In einem Interview erklärte Wavell, ein Angriff auf Ceylon sei nach seiner Ansicht im Augenblick weniger aktuell, doch dürfe man die notwendigen Maßnahmen zur Abwehr eines japanischen Angriffs auf die Insel keineswegs vernachlässigen.

Belagerungszustand über Bolivien. Nach einer nordamerikanischen Agenturmeldung aus La Paz wurde durch Dekret der Belagerungszustand über ganz Bolivien verhängt. Über die Ursache sei bisher nichts bekannt.

Abschußrekord von Jagdgeschwadern

Berlin, 15. Dez. (HB-Funk)

Ein an der Ostfront eingesetztes deutsches Jagdgeschwader errang kürzlich seinen 4000. Luftsieg. Allein in den vergangenen sechs Monaten wurden 2000 sowjetische Flugzeuge abgeschossen. Nach dem Geschwader Mölders konnte damit ein zweites deutsches Jagdgeschwader seinen 4000. Luftsieg melden. Reichsmarschall Göring sandte ein Anerkennungsschreiben.

Der bereits gemeldete 3000. Luftsieg unter Führung von Kommodore Ritterkreuzträger Major Trautloff stehenden Jagdgeschwaders an der Ostfront wurde bei der Abwehr eines Tiefangriffs sowjetischer Schlachtflieger gegen eine vorgeschobene deutsche Stellung im mittleren Frontabschnitt erzielt. Eichenlaubträger Leutnant Stotz zersprengte mit seinem Rottenflieger die bolschewistische Schlachtfliegerstaffel und verfolgte sie bis weit über ihr eigenes Gebiet. Dabei wurden zwei der gepanzerten Schlachtflieger abgeschossen. Das deutsche Jagdgeschwader hat damit einschließlich seiner Erfolge im Westen bisher 3371 Luftsiege errungen.

Das Eichenlaub verliehen

Aus dem Führerhauptquartier, 15. Dez.

Der Führer verlieh am 13. Dez. 1942 dem Generalleutnant Karl Allmendinger, Kommandeur einer Jäger-Division, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte an ihn nachstehendes Telegramm:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 153. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

gez.: Adolf Hitler."

Strafanstaltswärter gesucht

Stockholm, 15. Dezember. (Eig. Dienst)

Die Anzahl der Verbrechen in England hat sich nach einer Meldung der Stockholmer Zeitung „Nya dagligt allehanda" seit Kriegsausbruch mehr als verdoppelt. Das Arbeitsministerium hat deshalb notgedrungen mehr Arbeitskräfte, sowohl Männer als auch Frauen, zum Dienst in den Strafansalten freigeben müssen. Die Steigerung der Kriminalität ist bei den Frauen nach der schwedischen Darstellung wesentlich größer als bei den Männern. Dies sei darauf zurückzuführen, daß zu vielen Mädchen in den Rüstungsfabriken die elterliche Kontrolle fehle. Besonders stark hätten die Diebstähle von Damenstrümpfen und anderen rationierten Waren in Ladengeschäften zugenommen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Koketter Schmetterling

Wozu - ich bitte Sie - hat man eigentlich einen Kalender? Da steht es doch schwarz auf weiß, wann jeweils Mai und ein andermal Dezember ist, rot knallen die Sonntage vom Blatt und genau auf ein bestimmtes Datum ist, hübsch der Reihe nach und von wegen der Ordnung, auch festgelegt, wann der Winter anhebt oder der Frühling zu gären beginnen darf. So ist es gewissermaßen verbucht und zu den Akten genommen.

Wir Menschen könnten beruhigt sein und uns im übrigen auf Mutter Erde und Gevatterin Natur verlassen, die doch beide schon ein recht ansehnliches, graufädiges Alter haben und zu unerwarteten Seitensprüngen keine Veranlassung spüren sollten. Aber was geschieht? Gestern morgen findet ein Mannheimer Volksgenosse in seinem Foto-Labor einen wunderschönen, braunen Schmetterling. Verdutzt blickt er aufs Kalenderblatt, wechselt mißtrauische Blicke mit dem Falterwesen, das seinerseits aus dunklen, aber ruhevollen Augen in den Dezembermonat blinzelt, und stellt fest: der Winter hat begonnen. Mit einem Schmetterling scheint er beginnen zu wollen. Na ja, vielleicht kam Fräulein Schmetterling auch nur in die Werkstatt des Lichtbildners, um sich für ihren Verehrer, den Herrn Zitronenfalter, in koketter Haltung knipsen zu lassen. Und da man sich ja heute überall rechtzeitig anmelden muß, um demnächst mal „dran" zu kommen, war besagte Falterin wohl so klug, kommenden Lenzereignissen im holden Monat Mai etwas vorzubauen. Herr Zitronenfalter wird staunen...

Nun, nun, aber bis dahin hat es noch Zeit, denn es soll sich niemand bluffen lassen, auch nicht durch das zarte Versprechen, das landläufig einem frühen Schmetterling einen gemäßigten Winter folgen läßt. Vorsicht ist die Mutter der Porzellantasse und eine Schwalbe macht noch keinen Sommer. Immerhin, wir grüßen dich, du kleines, braunes Krabbelwesen, als einen vorzeitigen Boten der Jahreszeit, die ja doch einmal wieder kommen wird. Komm, setz dich derweil auf meinen Finger und übe das Starten. Schnell genug wird dein Schmetterlingsdasein zu Ende sein. Aber dann werden wir deinem Kavalier, dem Herrn Zitronenfalter, einst im Mai dein kokett wippendes Bildnis zeigen können. w.

Weihnachtsmarkt der Hitlerjugend

Mittwoch:

Kaufhaus Vollmer Buchstaben H, I, J
Kaufhaus Hansa Buchstaben Sch — Sp

Werktätige übergaben ihre Bastelarbeiten

In dem Bestreben, der Jugend eine Weihnachtsfreude zu bereiten, wollten auch die Werkscharen und die Werkfrauengruppen der Betriebe nicht zurückstehen. Und so bastelten sie in ihrer Freizeit unermüdlich für die Kinder der Gefolgschaftsmitglieder, vornehmlich der Soldaten und Gefallenen, Spielzeuge, die in ihrer Mannigfaltigkeit und Gediegenheit der Geschicklichkeit und Erfindungsgabe aller Beteiligten ein rühmenswertes Zeugnis ausstellen. Etwa 700 Gegenstände wurden über den eigenen Bedarf hinaus für die NSV angefertigt. In der Hauptsache sind Stoffreste und Holz verarbeitet worden. Aber auch Metall fand die vielfältigste Verwendung. Da fehlt aber auch nichts, was das Kinderherz erfreuen kann. Buben- und Mädelwünsche wurden in gleicher Weise berücksichtigt.

In einem Schulungsraum der Abteilung Volksbildungswerk der Deutschen Arbeitsfront wurden die ausgestellten Geschenke durch den Kreisbeauftragten der Werkscharen, Pg. Bieber, übergeben. Der Redner betonte, daß in der knappen Zeit, die zu den Basteleien zur Verfügung stand, versucht worden sei, den Kindern eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Die vorausgegangene Besichtigung hatte davon bereits überzeugt, daß die aufgewandte Mühe von Erfolg gekrönt worden ist. Er verband mit dem Dank, den er allen Beteiligten und den Betriebsführern abstattete, die Hoffnung, daß im nächsten Jahre die gleiche Opferwilligkeit zutage treten möge. Kreisobmann Blasch machte unter dem Eindruck der Ausstellung auf die grundlegende Wandlung aufmerksam, die sich im deutschen Volke vollzog. Die zur Schau gestellten Beweise von Liebe, Sorgfalt, Mühe und Fleiß ließen die Volkskameradschaft offenbar werden. Die Werkscharen und Werkfrauengruppen hätten ihre große Aufgabe in bewunderungswürdiger Weise erfüllt. Dafür gebühre allen Beteiligten auch im Namen der DAF der herzlichste Dank. Pg. Domek nahm für die NSV die Spenden mit der Versicherung entgegen, daß in erster Linie die Kinder der gefallenen Kameraden und der Fliegergeschädigten erfreut würden. In den Dank dafür, daß eine geradezu erstaunliche Fülle von Gaben zusammenkomme, seien auch sämtliche Betriebsobmänner und Werkfrauen eingeschlossen. Die Volksverbundenheit hätte nicht erhebender in Erscheinung treten können.

Nicht unnötig den Arzt rufen! Bei manchen Volksgenossen bestehen durchaus irrige Auffassungen über die Benzinzuteilung an Ärzte. Diese ist in Wirklichkeit so begrenzt, daß die Ärzte nur die wichtigsten Besuche mit dem Wagen durchführen können. Es empfiehlt sich auch, wenn sich schon die Inanspruchnahme des Arztes nicht umgehen läßt, ihn möglichst vormittags vor 9 Uhr zu verständigen, da er um diese Zeit sein Tagesprogramm aufzustellen pflegt, das er unter dem Gesichtspunkt strengster Benzinersparnis abwickeln muß. Eine selbstverständliche Rücksichtnahme auf den heute stark überlasteten Arzt, der die paar Stunden Nachtruhe auch dringend nötig hat, verlangt es, daß man ihn in den Nachtstunden nur in den allernotwendigsten Fällen ruft.

Nichtorganisierte brauchen Gartenausweis

Das geht die Hausgartenbebauer und Kleingärtner an

Nachdem sich bereits im letzten Jahr die Kreisleitung Mannheim mit ganz besonderem Nachdruck und ebenso schönem Erfolg der großzügig durchgeführten Brachlandaktion zur Steigerung des Gemüseanbaues gewidmet hatte, sollen die hier geschaffenen Grundlagen zu fruchtbarer Entwicklung durch weitere Stützungsmaßnahmen gefördert werden. Dazu gehört vor allem die Sicherstellung aller jener Dinge, ohne die der Gärtner nun einmal nicht auskommen kann: Saatgut, Düngemittel und was da noch alles unterläuft. Will aber der Gartenbeauftragte des Kreises Mannheim etwa bei der zuständigen Stelle eine Zuteilung von Saatkartoffeln beantragen oder ein paar Waggons Kalk für seine Schützlinge aller Art beziehen, so braucht er dafür immer genaue, größenmäßige Unterlagen, während andererseits der einzelne Kleingärtner sich beim Einkauf solcher zugeteilten Waren vorteilhaft als Bezugsberechtigter ausweist.

Die Erfassung aller bisher noch nicht in einer der einschlägigen Kleingartenorganisationen aufgenommenen Kleingärtner, ob sie nun einen Hausgarten oder ehemaligen Ziergarten bebauen oder draußen vor der Stadt als „Wilde" ihr Stück Land hegen und pflegen, ist also eine Notwendigkeit, der sich im eigensten Interesse niemand entziehen wird. Schon hat Kreishauptstellenleiter Pg. Beck in einer Sitzung mit den Gartenobmännern sämtlicher Mannheimer Stadtortsgruppen die erforderlichen Maßnahmen für die Ausgabe von Gartenausweisen besprochen, damit noch vor Jahresschluß alles soweit fertig wird. Nun kommt die Reihe an alle jene Volksgenossen, die unter eine der genannten Gruppen fallen und sich zur angegebenen Zeit pünktlich melden sollen.

1. Die Hausgartenkleingärtner geben umgehend noch im Laufe dieser Woche bei ihrem zuständigen Blockleiter (nicht etwa Gartenobmann!) schriftlich die Größe der mit Gemüse bebauten Fläche an. Auch ehemalige Ziergärten vor dem Hause gehören selbstverständlich hierher.

2. Die unorganisierten Kleingärtner geben am Freitag, 18. Dezember, oder am Dienstag, 22. Dezember, jeweils von 18—21 Uhr, unter Vorweisung entsprechender Unterlagen (Gartenpachtvertrag!) ihre Meldung persönlich bei derjenigen Ortsgruppe ab, in deren Gebiet der Garten liegt. Bitte, nicht mit der Ortsgruppe des Wohnsitzes verwechseln, - der Ortsgruppenleiter von Humboldt oder Friedrichspark kann mit der Größe eines Gemüsegartens auf der Friesenheimer Insel oder in der Dohlache gar nichts anfangen...

Die Brachlandkleingärtner brauchen sich nicht eigens zu melden, da sie bereits bei ihren Ortsgruppen listenmäßig geführt werden und daher auch ihre Gartenausweise vermutlich noch diese Woche von den Blockleitern zugestellt bekommen. Und nochmals zum genauen Verständnis der Sache: einen Gartenausweis braucht und erhält nur, wer noch keiner Organisation angehört. Also alle diejenigen Volksgenossen, die im Reichsbund Deutscher Kleingärtner und Kleinsiedler oder einer seiner Untergliederungen zusammengeschlossen sind, die einem Obst- und Gartenbauverein oder einem Kleintierzüchterverein oder der Gruppe der Reichsbahnlandwirte angehören, haben mit dieser Maßnahme des Amtes „Brachlandaktion" der Kreisleitung Mannheim nichts zu tun. Sie werden wie bisher von ihren einschlägigen Organisationen betreut und sind, - wie die „Unorganisierten" schon oft mit Bekümmernis feststellen mußten, dabei stets gut gefahren. Weshalb denn die Gerechtigkeit hier nun in Gestalt des Gartenausweises wohltätig Wandel schaffen will.

Das Mädchen mit dem Größenwahn

Die Mannheimer Strafkammer verurteilt eine krankhafte Lügnerin

An und für sich mag der Größenwahn ein Privatvergnügen bleiben. Wer gerne von Ruhm und Glanz träumt und seine Bedeutung dick unterstreicht, tut das schließlich auf eigene Rechnung und Gefahr. Es ist ja niemand gezwungen, die großen Töne zu glauben. So harmlos lag der Fall bei der gerade 21 Jahre gewordenen Elisabeth Fisch nicht. Bei ihr liegt bereits eine Entartung der Großmannssucht vor - eine gemeingefährliche Entartung. Schon als Kind fiel sie als Lügnerin auf. Als Kind eines kleinen, braven Grubenbeamten verbreitete sie einen Nimbus um sich wie eine Prinzessin, erzählte von ihrem Reitpferd und machte aus ihrem Vater rasch und schmerzlos einen Bergwerksdirektor. In der Schule erreichte sie die mittlere Reife. In ihren Ausweispapieren stand alles viel großartiger zu lesen: Da hatte sie Abitur, abgeschlossenes Vorpraktikum und Praktikum als künftige Ärztin und sprach so nebenbei dreiviertel Dutzend fremde Sprachen. In ihren ganzen Ausweispapieren hatte sie sich aber auch ein Jahr älter gemacht. „Überall war ich zu jung" gab sie als Beweggrund an.

In unserer Gegend bewarb sie sich als medizinisch-technische Assistentin, ohne überhaupt von ihrem Aufgabenkreis eine blasse Ahnung zu haben. Natürlich versagte sie auf der ganzen Linie. Man warf sie hinaus und gab ihr ein Zeugnis mit, das einer öffentlichen Warnung gleichkam. Während ihrer „Assistentenzeit" ließ sie noch allerlei mitgehen. Auch ein Fachbuch, aus dem sie in Lokalen offenkundig zu lesen pflegte. Mit Wonne ließ sie sich Fräulein Doktor anreden. Aus einem unglücklichen Zufall gab sie bei einer Behördenstelle ein Gastspiel. Sie hatte dabei dann und wann eine Zeitungsnotiz zu schreiben - prompt nannte sie sich Pressereferentin. Natürlich versagte sie kläglich und mußte die Platte putzen.

Ein wichtiger Sektor ihrer Wunschträume war die Fliegerei. Ohne Hemmung gab sie sich als Freundin der bekanntesten deutschen Fliegerin aus, renommierte von schneidigen Einsätzen und zeigte auch das Band eines Verdienstkreuzes. Ihre Erzählungen waren blanker Kohl, das Bändchen stammte von einem Sportfest. Nach ihren Bekundungen war sie verlobt gewesen mit einem Flieger, der über dem Kanal abgeschossen wurde - niemand kennt ihn - und stand kurz vor einer neuen Verlobung mit einem prominenten Flieger! Mit dieser Lüge richtete sie schweres Unheil an. Damit biederte sie sich nämlich bei einer Familie an, deren Sohn vermißt war. Kleinigkeit für sie, ihre guten Beziehungen einzuschalten. Eines Tages flatterte ein Brief ins Haus, in dem zu lesen stand, der Sohn sei in Sicherheit und treffe bald in der Heimat ein. Orden und Ehrenzeichen für ihn. Der Kommandeur brächte ihn mit dem Flugzeug persönlich - und der beste unter den deutschen Fliegern komme mit. Unglaublich, wenn auch nicht für Eltern des Vermißten. Die waren überglücklich und bereiteten einen glänzenden Empfang vor. Die Märchenerzählerin und Fliegerbraut bestellt selbst eine ganze Flucht von Zimmern im Hotel und verrannte sich vollkommen in ihrer eigenen Phantastik. Ein zufällig über der Stadt kreisendes Flugzeug bezeichnete sie als das Flugzeug des neuen Verlobten. Eine halbe Stunde später war die Bombe geplatzt: Der jäh aus seinem Glauben gerissene Vater des Vermißten wurde mit schwerem Nervenzusammenbruch ins Krankenhaus eingeliefert.

Die Strafkammer verurteilte die krankhafte Lügnerin und Psychopathin unter Zubilligung des § 51, Abs. 2, wegen fortgesetzter einfacher und erschwerter Urkundenfälschung, wegen Unterschlagung, unberechtigter Führung einer Dienstbezeichnung und unbefugten Tragens von ordenähnlichen Abzeichen zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und vier Monaten Gefängnis. Außerdem wurde die Überweisung in eine Heil- und Pflegeanstalt angeordnet. fab.

Holzspielzeug für den Weihnachtstisch

Zur vierten Reichsstraßensammlung am Wochenende.

Kinder und Spielzeug gehören zusammen, und man könnte es sich einfach nicht vorstellen, daß es eines Tages kein Spielzeug mehr gäbe. Wieviel erzieherische Momente für ein Kind liegen in ihm verankert, wieviel erholende Ablenkung schenkt es Erwachsenen. Die Anfänge des Spielzeugs gehen daher auch weit zurück. Nachweisbar finden wir die ersten Ansätze bereits in der Steinzeit.

In diesem Jahre wird Spielzeug als WHW-Abzeichen viel Freude bereiten. Sie kommen aus Westfalen (Berleburg), aus München, aus dem sächsischen und sudetendeutschen Erzgebirge und vom Bayerischen Wald zu uns, wo sie von fleißigen Heimarbeitern hergestellt werden. Für jeden Geschmack ist etwas dabei! Das wird ein Spaß werden, wenn rund 55 Millionen dieser Miniaturspielwaren am 19. und 20. Dezember, also wenige Tage vor Weihnachten, auf allen Straßen des Deutschen Reiches auftauchen und die Hitler-Jugend, die sie den Volksgenossen für ihre Spenden überreicht, wird nicht lange volle Kästen haben, doch dafür um so schneller volle Sammelbüchsen. Und das ist wiederum dann ihre größte Freude, denn die Millionenbeträge aus den Reichsstraßensammlungen kommen in erster Linie dem Hilfswerk „Mutter und Kind" zugute, dienen also der Erhaltung der Gesundheit der deutschen Frauen und der Jugend des Reiches. So erfüllt dieses weihnachtliche Spielzeug mitten im Kriege einen tiefen Sinn. kg.

Die Fleischer hatten Innungsversammlung

Sie stand diesmal sogar unter ganz besonderen Vorzeichen und fand auch außer der Reihe im Palastkaffee „Rheingold" statt. Innungsobermeister Winkler erweiterte seine Begrüßungsworte zu einigen grundsätzlichen Darlegungen, die auch die Öffentlichkeit interessieren dürften. So gilt künftighin der Mittwochnachmittag für die Gefolgschaftsmitglieder als verkaufsfrei. Darunter darf man aber nur die Befreiung von der Arbeit im Laden verstehen. Die so gewonnenen Stunden sollen für dringende Aufgaben benützt werden. Dafür sind die Metzgerläden montags von 15 bis 19 Uhr offen. Nicht offen sind sie am kommenden Sonntag, als dem letzten Sonntag vor Weihnachten. Der Obermeister schnitt aber auch interne Fragen an, die das Gewerbe betreffen. So warnte er vor einer willkürlich angesetzten Verkaufszeit und vor Nachlässigkeit in der Preisauszeichnung. Schließlich durfte er mit Genugtuung feststellen, daß die Fleischer bisher auf dem Posten waren. Sein Dank richtete sich besonders an die Frauen, die willig alle anfallende Mehrarbeit auf sich nahmen, nicht minder den Meistern, Gesellen und ganz besonders den Lehrlingen, die sich einer ehrenamtlichen Sonderaufgabe mit lobenswertem Eifer unterzogen. Auch Landesobermeister Wesch verfehlte nicht, den Berufskameraden Anerkennung zu zollen. Im Anschluß an die kurzgehaltene Innungsversammlung blieb man gleich zur Weihnachtsfeier zusammen, zu der verwundete Soldaten als Ehrengäste geladen waren.

Schreibmaschinendiebstahl. In der Nacht zum 4. Dezember wurde in Mannheim eine Reiseschreibmaschine Marke Erika Nr. 645 763 mit schwarzem Kasten entwendet. Vor Ankauf wird gewarnt. Um sachdienliche Mitteilung bittet die Kriminalpolizei Mannheim, L 6, 1, Fernruf 356 51, Nebenstelle 8182.

Mit dem EK II wurde Gefr. Jakob Weiß, Gartenstadt, 110er-Weg 56, ausgezeichnet.

Das Kriegsverdienstkreuz II. Kl. m. Schwertern wurde Hauptwachtm. d. Sch. Valentin Steck, Grillparzerstraße 1, verliehen.

Wir gratulieren. Heute feiert Johann Rittmann, Laurentiusstraße 20, seinen 85. Geburtstag.

HB-Briefkasten

Filmfreunde. Die Nachfrage nach Künstler-Anschriften usw. ist ein schönes Zeichen der Volkstümlichkeit. Aber andererseits fordern Bühne und Film, Fronttheater und Truppenbetreuung von bekannten Künstlern soviel Anspannung, daß ihnen für Briefwechsel nicht viel Zeit bleibt. Wir in der Heimat wollen mit unseren kleinen privaten Wünschen gern warten bis zu einem geeigneteren Zeitpunkt, wir handeln damit im Interesse der Künstler, die auch dem Filmbegeisterten nicht auf jeden Brief antworten können.

W. A. Flaschengas. Koch- und Heizgeräte, die in Haushaltungen ohne Anschluß an das städtische Gasnetz betrieben werden sollen, können Flaschengas benutzen. Dieses, meist Propan gelegentlich auch Butan, wird in den bekannten Bombenflaschen wie etwa Sauerstoff und Kohlensäure geliefert. Propan hat einen dreifach größeren Heizwert als Leitungsgas und deshalb müssen die Brenner und Gashahnen anders konstruiert sein, weil das Propangas unter sehr großem Druck in die Flaschen gefüllt wurde und dementsprechend auch mit hohem Druck wieder ausströmt. In der Flasche ist es flüssig, nach dem Austritt in die Atmosphäre schwerer als Luft. Die beim normalen Leitungsgas benutzten Gasherde müssen erst umgebaut werden, was allerdings während des Krieges nicht ohne weiteres möglich ist. Die Belieferung mit Propan an die bisherigen Bezieher wird z. Z. aufrechterhalten. Weitere Auskunft Tel. 228 72.

A. B. Erbfrage. Geben Sie bitte Ihre genaue Anschrift bekannt, damit wir Ihnen die Auskunft schriftlich zuleiten können.

E. W. 1942. Untermieter. Wenn Sie 10 Jahre lang das Wasser in der Küche Ihres Vermieters geholt haben, ist nicht einzusehen, warum Sie es jetzt im Keller holen sollen. Es hätte diese Vereinbarung dann schon zu Anfang Ihres Mietverhältnisses getroffen werden müssen. Wir können ja nicht beurteilen, aus welchem Grund die Hausfrau beim Weggang ihre Küche verschließt. Wenn der Anlaß, wie Sie schreiben, eine Meinungsverschiedenheit war, sollte sich diese im Interesse beider Parteien im Guten aus der Welt schaffen lassen.

K. W. Wertzuwachssteuer. Bei einer Eigentumsdauer von mehr als 10 Jahren beträgt die Wertzuwachssteuer 10 Prozent. Sie errechnet sich aus dem Unterschied zwischen Veräußerungspreis und Gestehungskosten. Die Gestehungskosten wiederum setzen sich aus Erwerbspreis und Erwerbskosten (gewöhnlich 6 Prozent) zusammen, zu denen für jedes volle Kalenderjahr 2 Proz. aus dieser Summe hinzugerechnet werden. In Ihrem Fall also 30 Proz. In Fällen, wo der Wertzuwachs mehr als 250 Proz. beträgt, ist die Steuer edoch höher.

F. Z. Langarbeiterkarte? Wenn Sie in der einen Woche ausgesetzt haben und diese Zeit in der nächsten Woche wieder einholten, kann Ihnen keine Langarbeiterkarte bewilligt werden. Es handelt sich hier um eine vorübergehend längere Beschäftigung, während die Zulage nur bei einer ständig längeren Arbeitszeit in Frage kommt.

E. K. Lehrling und Schwerarbeiterzulage. Einen genauen Termin, wann ein Lehrling im Baugewerbe die Schwerarbeiterzulage bekommt, können wir Ihnen nicht angeben. Es kommt auf die Art der Arbeiten an, die durch das Landesgewerbeamt genau umrissen sind. Durchschnittlich dürfte eine Zulage vom dritten Lehrjahr ab in Frage kommen.

HH. Reinigung der Straße. Wenn es seither üblich war, daß sämtliche Mietparteien die Reinigung der Straße vornahmen, kann nun nicht ein Mieter erklären, er käme dieser Verpflichtung, auch wenn sie nur mündlich vereinbart ist, nicht mehr nach. Auch wenn der Mann der Mieterin zur Wehrmacht eingerückt ist, ist das kein stichhaltiger Grund.

E. R. S. Anschriftänderung des Sohnes. Die militärischen Operationen können selbstverständlich keine Rücksicht auf den einzelnen nehmen. Es ist bedauerlich für eine Mutter, wenn ihre Päckchen öfter wieder zurückkommen, aber das geht Tausenden so. Trösten Sie sich, daß auch wieder eine Zeit kommen wird, wo die Päckchen pünktlich eintreffen. Um das abgesandte Geld brauchen Sie keine Sorge haben. Es kommt wieder an Sie zurück, wenn es unter Umständen auch mehrere Wochen dauern kann. Ihr Sohn soll jedenfalls bei seiner Dienststelle reklamieren.

E. R. S. Wenn Bücher nicht zurückgegeben werden. Wenn die Kollegin vorgibt, die Bücher nicht mehr zu besitzen, so teilen Sie ihr eingeschrieben mit, daß Sie Schadenersatzklage erheben werden, falls die Rückgabe nicht unverzüglich erfolgt.

F. 553. Wer erhält das Geld der Tante? Die nächsten Anverwandten, in Ihrem Fall die Geschwister. Wenn kein Testament vorhanden ist, erhält jeder das gesetzliche Erbteil, selbstverständlich kann die Tante im Testament frei verfügen, wem sie ihr Vermögen zukommen lassen will. Es ist ein Irrtum, daß der Staat in solchen Fällen einen Teil des Vermögens beansprucht.

G. B. A. Bäckerlehrling. Der Junge hat selbstverständlich Anspruch auf seinen Urlaub, auch wenn er mehrere Wochen krank war. Diese Zeit bleibt ohne Anrechnung. Verpflegung, Unterkunft und Taschengeld müssen weiter gewährt werden. Von sich aus können Sie den Lehrvertrag nicht aufheben. Wenn Sie der Ansicht sind, daß der Junge wirklich nicht zum Bäcker taugt, besprechen Sie sich mit dem Meister. Es bedarf aber einer reiflichen Überlegung. Lassen Sie sich nicht von augenblicklichen Unstimmigkeiten beeindrucken. Es ist wichtiger, daß Ihr Junge eine abgeschlossene Lehre nachweisen kann, als zum Hilfsarbeiter abzusinken. Wenn jedoch gar keine Einigung zum Bäcker vorhanden ist, was der Meister begutachten muß, kann durch ein Schiedsgericht das Lehrverhältnis gelöst werden. Sie müssen dann einen Antrag an die Bäckerinnung Mannheim, S 6, 40, richten.

P. F. Feindliche Einflüge. Aus militärischen Gründen können solche Anfragen nicht beantwortet werden.

I. Z. 150. Zurückstellung vom Arbeitsdienst. Das Gesuch müssen Sie an die zuständige Dienststelle richten. Es ist für die Entscheidung ohne Bedeutung, ob Ihre Tochter ihre Ausbildung als Pianistin bei einem privaten Musikerzieher oder in einer staatlichen Anstalt erhält. Dem Gesuch dürfte nur in ganz besonders dringenden Fällen stattgegeben werden.

F. H. Rundfunksendungen. Grundsätzlich wird diese Art der Sendungen unmittelbar, d. h. als Konzert, wie es gerade stattfindet, übertragen. Wenn gelegentlich auch diese Art Konzerte auf Wachsplatten aufgenommen werden müssen, etwa, weil wichtige politische Reden, Kundgebungen u. a. mehr die Verlegung der Sendung auf einen anderen Zeitpunkt notwendig machen, ist die Wirkung auf den Hörer doch die gleiche, erst recht, wenn er das Mitgehen des Publikums aus der Plattenaufnahme erlebt (Lachen der Zuhörer, Zwischenrufe, Beifallsklatschen usw.).

L. G. Zeitangabe. Es ist in Süddeutschland üblich, daß wir ¾8 Uhr sagen, während in anderen Gauen wieder ¼ vor 8 Uhr gesagt wird. Beide Ausdrucksweisen sind richtig und bestehen schon immer nebeneinander. Die Hänseleien Ihrer Kameraden können Sie in diesem Fall auf die leichte Schulter nehmen. — Leider können wir über die industrielle Bedeutung unserer Stadt aus verständlichen Gründen nichts mitteilen. Da Sie aber selbst Mannheimer sind, dürften Sie davon doch einige Kenntnis haben.

(Auskünfte nach bestem Wissen, aber ohne Gewähr)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die chemische Forschung im Kriege

Vortrag von Prof. Dr. O. Schmidt / 556. Jahresfeier der Universität Heidelberg

Der Bedeutung kriegswichtiger Erfindungen mag es zuzuschreiben sein, daß Zeitgenossen, die die Auswertung chemischer Entdeckungen für die Verteidigung des Vaterlandes miterlebten, sie als Kriegserfindungen auch in dem zeitlichen Sinne in ihr Bewußtsein aufnehmen, daß ihr Ursprung und ihre technische Ausnützung in die Jahre des Waffenkampfes fielen. Für das synthetische Ammoniak, den „Stickstoff aus der Luft", wie der Laie gern die künstliche Verbindung von Wasserstoff und Stickstoff nennt, ist diese Vorstellung für Millionen von Deutschen zum festen Bewußtsein geworden. In Wahrheit aber liegen die Dinge sehr viel anders, wie Professor Dr. Otto Schmidt in einer Rede darlegte, die er gestern morgen gelegentlich der 556. Jahresfeier der Universität Heidelberg in der Aula der Neuen Universität hielt. Zur Behandlung des Themas „Die chemische Forschung im Kriege" erschien Schmidt besonders berufen, weil er nicht nur am Weltkrieg, sondern auch am gegenwärtigen Krieg, an den Kämpfen im Westen, wo er mit der Besiegung Frankreichs die Erfüllung der Wahrheit fand, daß die Deutschen das stärkere, größere und bessere Volk seien, und im Osten, in der „organisierten Trostlosigkeit" des Bolschewismus, als Offizier teilnahm. Mit dem Deutschen Kreuz in Gold geehrt, der höchstausgezeichnete Soldat der Heidelberger Universität, als den ihn der Rektor, Staatsminister Professor Dr. Schmitthenner, vorstellte, empfand Schmidt, als er kürzlich beauftragt wurde, seine wissenschaftliche Arbeit in Heidelberg wiederaufzunehmen, die Frage nach dem Sinn der akademischen Forschung und Lehrtätigkeit während des Krieges doppelt lastend. Er, der im Felde die besondere Stärke der deutschen Wehrmacht in der untrennbaren Gemeinschaft von Volk und Führer, in der Kameradschaft der Waffenträger, in der hohen Verantwortung auch des letzten militärischen Führers erlebte, der in jeder kritischen Lage, auf sich selbst gestellt, Entscheidungen zu treffen vermag, die das angestrebte Ziel unbedingt erreichen lassen, löste die Problematik, die aus diesen Erlebnissen scheinbar dem stillen Wirken des Gelehrtentums anhaftet, aus der Fragestellung, was die Chemie zu ihrem Teil beitragen könne zum Sieg des Volkes in diesem Kriege, in einer Zeit vorbildlicher Zusammenarbeit aller Kräfte der Wissenschaft und der Technik.

Hier bejahte Schmidt die Grundlagenforschung der Chemie. Sie umfaßt nicht nur die Erforschung der Grundbausteine der Materie, der Atome, sondern alle Forschung zum Zwecke der Erkenntnis, eine Forschung, die im Sinne des Stralsunder Chemikers und Entdeckers des Sauerstoffs Karl Wilhelm Scheele, dessen zweihundertsten Geburtstag unser Volk in diesen Tagen begeht, Suche nach der Wahrheit bleibt, notwendigerweise für die Chemie also die gesamte Naturstofforschung einbezieht.

Im einzelnen legte Schmidt die Bedeutung der wissenschaftlichen Forschung an den Beispielen einiger Farbstoffe, des Blutfarbstoffs Hämoglobin, des Blattgrüns Chlorophyll, das für die Pflanzen die Assimilation der Luftkohlensäure mit Hilfe des Lichtes ermöglicht, und der schon ausgewerteten Synthesen des Ammoniaks und des Kautschuks dar. Der Wert der Forschung nach den „Riesenmolekülen", wie sie in den beiden letzteren Beispielen praktisch wurde, hat die Chemie, erst recht im Kriege, volkstümlich gemacht. Dennoch: am Beginn der künstlichen Ammoniaks, das bereits 1911 nach Überwindung ungeheurer Schwierigkeiten technisch gewonnen wurde, standen ganz andere Aufgaben als die einer Kriegsindustrie. Das Ammoniak hat der Kunstdüngerherstellung, der Fabrikation von Farben, von Reinigungsmitteln, von Hilfen für den Stoffdruck und die Bleicherei, von medizinischen Medikamenten u. a. m. gedient, und erst die Knappheit an Salpeter, die sich Ende 1914 bei der deutschen Kriegsindustrie auswirkte, gab den Anstoß, das entwickelte Verfahren für die Munitionsherstellung auszunützen. Ähnlich liegt die Geschichte des künstlichen Kautschuks, dessen Herstellung der IG.-Farbinindustrie bereits 1909 und 1912 gelang, und der bereits im Weltkriege mit Erfolg an Stelle des nicht mehr einzuführenden natürlichen Gummis gute Dienste tat. Das Absinken der Kautschuk-Weltmarktpreise ließ nach dem Weltkrieg das Interesse am synthetischen Kautschuk zunächst erlahmen, bis 1926 neue Wege zur Herstellung des Butadiens gefunden und 1936 das Buna glückte, das - variabel in den Herstellungsprozessen je nach den geforderten Eigenschaften des Kautschuks - das Naturprodukt um manchen Vorzug übertraf (Unlöslichkeit in Öl usw.) und also einen Sieg des Geistes über die Natur darstellt. Die Chemie im Kriege aber hat der Grundlageforschung stets bedurft, am Anfang stand das von der Technik und vom nützlichen Zweck unabhängige Problem der Wissenschaft. Seine Behandlung ist kein Luxus, sondern Saat auf weite Sicht, die uns künftige Ernte gewährleistet.

Zum vierten Male fiel die Jahresfeier der Heidelberger Universität in die Zeit des größten aller Kriege. In ihm geben uns drei Kräfte den Rückhalt, die Staatsminister Professor Dr. Schmitthenner nach einem ehrenden Gedenken für die Gefallenen des Weltkrieges, des jetzigen Ringens um Deutschlands Bestand und Größe und für die Toten der Bewegung kurz umriß: die Gewalt der Aufgabe, die Macht der eigenen Kraft aus einer niemals dagewesenen zusammengeschweißten Wehrgemeinschaft des ganzen Volkes, und endlich die Kraft des Führers, die in noch niemals gekanntem Maße als Kraft einer lebenden Persönlichkeit das Volk durchdringt und durchglüht. In diesen Kräften liegt die Sicherheit begründet, mit der wir auf den Sieg vertrauen.

Musik und Dichtung verstärkten bei der Feier in der Heidelberger Aula den tiefen, echten Klang einer gesammelten, von hohem Ethos getragenen Stunde. Werke von Bach, - letzte Durchgeistigung der barocken Formhochkunst - von Hermann Zilcher mit der Deutschland-Hymne als vaterländischem Gedanken, von Paul Höffer, dessen Kantate den Einsatz des Lebens für das Reich verherrlicht, sangen und spielten der Heidelberger Studentenchor und das Heidelberger städtische Orchester unter Leitung von Universitätsmusikdirektor Prof. Dr. Poppen. Dichtungen von Carl M. Holzapfel und der Abschiedsbrief des unlängst gefallenen Komponisten Helmut Bräutigam, den Dr. Knebel verlas, mögen auch den letzten jungen Studenten, der gestern vom Rektor und vom Studentenführer Dr. Friedrich Reithmann auf die Satzungen der Hochschule und auf die Gesetze der Ehre, der Pflicht, der Arbeit und des Einsatzes für Volk und Reich verpflichtet wurden, die Weihe der Stunde haben empfinden lassen. Es waren viele hundert Frauen und Männer, viele Männer im grauen Rock und unter ihnen wiederum viele, die Auszeichnungen und Wunden des Krieges trugen, welche das Gelöbnis nachsprachen, und die nun zur Heidelberger Studentenschaft zählen, die mit 3600 Studierenden, einer imponierenden Zahl, in das Wintersemester 1942/43 geht. Dr. F.

Schwester Anna / Von Josef Kamp

Sie hieß Johanna Nöldechen und war im Berchtesgadener Land zu Hause. Von den Soldaten würde sie allgemein Schwester Anna genannt.

Zunächst zog man sie nur zu den gröbsten Arbeiten im Lazarett heran, und es waren keine leichten Aufgaben, die ihr gestellt wurden. Doch die Fünfundzwanzigjährige aus der Schönau bei Berchtesgaden verrichtete mit einer solchen Liebe und Hingabe ihr Werk, daß man sie bald in ein Feldlazarett in vorderster Kampflinie versetzte.

Hier zeigte sich Schwester Anna in ihrem Samaritertum als ein Engel aller Verwundeten. Sie ging von Bett zu Bett und fand für jeden die richtigen Worte der Aufmunterung und des Trostes. Mit leuchtenden Augen sprachen bald alle Soldaten von ihr, und auch der Verschlossenste unter ihnen empfand in ihrer Nähe ein wunderbares Glück der Geborgenheit.

Doch es steckte mehr in ihr als nur das Vorbild einer treuen und selbstlosen Pflegerin. Die Schlacht von Gravelotte sollte das zeigen.

Es war ein heißer und blutiger Tag. Der Feind widerstand dem Angriff verbissen, er wußte zu gut, daß es um alles hier ging. Die Mitrailleusen, die neuen gefürchteten französischen Waffen, hämmerten grausam in die Reihen der anstürmenden deutschen Verbände, und Mann um Mann sank unter der feuernden feindlichen Sense in das Gras. Die Sanitäter hatten furchtbare Arbeit, mancher war nahe daran, verzweifelt zu verzagen. Doch Schwester Annas anfeuerndes Beispiel spornte alle zum Äußersten an. Der Schweiß lief ihr perlend von der hämmernden Stirn. Sie achtete es nicht, sie ruhte und rastete keine Minute, sie verband die Verwundeten, trug sie zurück und machte vielen das Sterben zum Frieden. Ihr eigenes Leben überließ sie dem Schicksal.

Die Waage der Schlacht aber schwankte unheimlich, und als der Feind noch Verstärkung erhielt, schien er gewonnenes Spiel zu bekommen. Da sprang ein Hauptmann aus den Reihen hervor und rief mit erhobenem Degen zum Sturm. Doch schon nach einigen wenigen Schritten fiel er unter einer feindlichen Kugel, der Ansturm schlug fehl, die Kompanie mußte ohne ihren Hauptmann zurück.

In diesem brennenden Augenblick tauchte plötzlich ein Mädchen auf und schleppte im dichtesten Kugelregen den verwundeten Hauptmann zurück aus dem Vorfeld. „Schwester Anna!" ging es aufschreiend von Mund zu Mund, und hingerissen von dieser Kühnheit setzte die Truppe zu neuem Sturm an und schlug den Feind in die Flucht.

Auch im weiteren Verlauf des Krieges zeigte Johanna Nöldechen noch häufig Proben ihres tapferen Wesens, dem mancher Verwundete sein Leben verdankte. Ihre Taten blieben dann auch nicht unbelohnt, sie erhielt das Eiserne Kreuz dafür, eine Auszeichnung, die nur wenigen Frauen zuteil geworden ist.

Johanna Nöldechens späteres Leben verlief bescheiden und anspruchslos. „Ich habe doch nur meine Pflicht getan", war stets ihre Antwort, wenn man ihre Taten hervorheben wollte.

Sie starb erst in jüngster Zeit mit 92 Jahren in ihrer schönen Berchtesgadener Heimat. Offiziere und Bauern, Soldaten und Hirten und Honoratioren gaben ihr ehrend das letzte Geleit, und über ihrem Grabe dröhnten drei Salven als Dank und als Abschied.

Neue Erzählungen

Man kann es sich nur vorstellen, wie einem Ertrinkenden zumute ist. Der Arzt wird die Stufen der körperlichen Erschlaffung wohl anzugeben vermögen, aber die Gedanken und Empfindungen so unmittelbar an der Schwelle zwischen Tod und Leben, der Wechsel von Lebensmut und Verzweiflung, der sich auch rein körperlich in den verkrampften Schwimmbewegungen des Ermattenden noch äußert, das ist wie ein Blick, den man hinter das Antlitz eines Toten zu wagen versucht. Alfred Böttcher hat in einer kleinen Erzählung „Sprung ins Kattegatt" diesen letzten Kampf eines jungen Menschen in das Erlebnis zweier Freunde eingereiht, von denen der eine zugleich Urheber und Überlebender ist. Die Tragik eines eigentlich sinnlos versinkenden jungen Lebens mildert das Quälende dieser Schilderung, die psychologisch meisterhaft erfaßt ist, nur im Rahmen der Erzählenden selbst deswegen unnatürlich wirkt, weil Vorstellungen hier zu stark die Gestalt von Tatsachen annehmen.

Auch die Erzählung der „Hochzeitsschmuck" von Erwin Wittstock fängt mit einem Gespräch zweier Freunde an und auch hier sind hintergründige Gedanken um die Gestalt einer jungen Frau gesponnen, die einen Knaben bekommt, und der ein Hochzeitsschmuck wie ein Talisman umgehängt wird. Die Fiktion eines Diebstahls bringt alles in Bewegung, und die Charakterisierungskunst des Verfassers erweist sich schon in den Reden der Zigeuner, des Polizeihauptmanns und des hellsehenden Fräuleins. Der kleinen Geschichte fehlt nicht ein feiner humoristischer Zug, durch den der Frauenverehrung alles störende Pathos genommen wird. (Beide Erzählungen erschienen im Verlag Albert Langen-Georg Müller, München.)

Kurt Dammann

Am alten Hamlet-Schloß Kronborg am Öresund wird demnächst eine größere Restaurierung vorgenommen. Vor allem soll der große Südwestturm gründlich ausgebessert werden. In dem Schloß befindet sich das dänische Seefahrtsmuseum.

Der deutsch-schweizerische Komponist Heinrich Sutermeister hat von Generalintendant Tietjen einen Kompositionsauftrag für die Berliner Staatsoper erhalten.

Rheinischer Literaturpreis 1942

Otto Brües

Im Kölner Gürzenich wurde dem Dichter Otto Brües durch Landeshauptmann Haake der rheinische Literaturpreis 1942 verliehen.

Wir trafen uns einmal erstlich im niederrheinisch, niederländisch spiegelnden Schein der Kacheln, die gewissermaßen den Wohnraum seiner Erzählung „Das Mädchen von Utrecht" umblitzen, worauf wir uns brieflich über unser gemeinsames Verständnis für die niederrheinische Atmosphäre um so eher verständigen konnten, weil wir unter dem gleichen landschaftlichen Himmel lebten, der für das Schrifttum des Dichters Otto Brües bestimmend geworden ist. Wie in der Utrechter Erzählung das niederdeutsch Beschauliche dem straffen Zug des Preußischen begegnet - ein Niederrheiner zieht aus auf Brautschau, um aber statt dessen in die Schule des Soldatentums zu geraten -, so bindet sich bei Brües zu tieferer Harmonie das Wesensbild seiner teils friderizianischen, teils oranischen Vaterstadt Krefeld.

Die Zucht und das Prinzip der Ordnung waren geistige Motive seines Nachkriegsromans „Jupp Brand" und des Romans „Der Walfisch im Rhein", sie drang als Befehlsstimme aus der Baltikumtragödie „Heilandsflur" (1921) und sammelte sich im Schauspiel „Die Füchse Gottes" (1923), das ins alte, von der Pariser Revolution aufgeschürte Straßburg von 1793 führt, in den Geistergesprächen der Statuen des Münsters.

Was Brües einmal in einem anderen Zusammenhang die „florentinische Freude an bunten Eindrücken und glänzenden Erscheinungen" nannte, das lebt rheinisch, farbig und optisch in seiner episch veranlagten, mit den breiten, tonig gestuften Farben auch des Niederrheins ausgestatteten Sprache, die in seinen Gedichten das Melodierende, Klangvolle hinzugewann, stets aber von der Natur des Niederdeutschen beherrscht schien, schwerblütig genug, auch in den Hintergrund der äußeren Erscheinungen zu dringen.

„Die Fahrt zu den Vätern" nennt sich sein Nansen-Roman (1934), diese Darstellung einer am großen Beispiel reifenden Jugend. Wie die frühe Novelle „Klas Pottbäcker" dem Niederrhein verhaftet ist, reicht sein Roman „Fliegt der Blaufuß?" in den weiteren niederdeutschen Raum hinaus zur Darstellung des flämischen Freiheitskampfes, indes der Roman „Marie im neuen Land" wiederm die holländische Landschaft der dem Meere entrissenen, dammgeriegelten Zuidersee aufsucht.

Aus dem eigenen soldatischen Erlebnis - Brües stand schon im Weltkrieg an der Westfront - wuchs das Verständnis für den inneren Zwist jenes 82jährigen „Papa Wrangel", der in seiner gleichnamigen Komödie vom heimischen Herd wieder aufbrechen möchte, um im Kriege von 1866 nicht beiseite zu stehen. Das 1941 in Bochum aufgeführte Schauspiel „Der Spiegel der Helena" folgt dem gegenwärtigen Zuge zur Wiedererweckung antiker Motive und begibt sich zu neuer Sicht und Motivierung vor den Hintergrund des Trojanischen Krieges. In allen Werken des Dichters aber spiegelt sich eine charakterliche Ständigkeit, eine auch im fabrigen, gemüthaft hellen Erzählertum klar und kräftig wirkende Heimatlichkeit, die geradlinig deutsch und zu tieferem Grunde beseelt wirkt.

Dr. Oskar Wessel

Das Interesse für Nietzsche

Die Gesellschaft der Freunde des Nietzsche-Archivs in Weimar hat ein vielbeachtetes Verzeichnis der Bibliothek Nietzsches herausgegeben und eine neue Veröffentlichung von Briefen an Nietzsche vorbereitet. Die Briefe des Musikphilosophen Carl Fuchs an Nietzsche werden über Nietzsches Musikertum bemerkenswerte Aufschlüsse bringen. Fuchs war der Fachberater Nietzsches in allen musikalischen Fragen.

Die Stiftung Nietzsche-Archiv hat ihre literarische Tätigkeit mit der Herausgabe des vierten Briefbandes der historisch-kritischen Gesamtausgabe der Werke Nietzsches fortgesetzt. Wie Professor Dr. Richard Öhler (Frankfurt am Main) mitteilte, wird einer der nächsten Bände dieser Ausgabe 180 noch unveröffentlichte Briefe Nietzsches an Lou Salomé enthalten, die aus der wichtigen Zeit der Entstehung von „Also sprach Zarathustra" stammen und tiefe Einblicke in die seelische Verfassung des Philosophen zulassen.

Der Leiter des Nietzsche-Archivs hob hervor, daß das Interesse für Nietzsche weiter im Steigen begriffen und auch in der Jugend starker denn je sei. Zahlreiche schriftstellerische Arbeiten über Nietzsche konnten gefördert werden. Zur Feier der hundertsten Wiederkehr von Nietzsches Geburtstag (15. Oktober 1944) wird an der Herausgabe eines großen Bildwerkes aus dem Lebenskreis des Pilosophen gedacht.

Rudolf Balzer

Zwei Mutter Erde

ROMAN VON M. CAUSEMANN

13. Fortsetzung

„Wirst du schweigen, Melanie? Fritz - es wäre mir sehr peinlich, wenn Fritz so bald schon erführe, daß alles nur Schwindel war Melanie - du hättest sehen müssen, wie er mich ansah, wie er sich klein und häßlich machte und sich bedauerte, daß er mir nachgelaufen sei." Martina stellte das Tablett so heftig auf den Tisch zurück, daß Teller und Tassen klirrten, und trat dicht zu Melanie. „Er hätte toben, mich beschimpfen sollen, schreien. Meinetwegen - ja meinetwegen hätte er schlagen sollen. Ich wäre im Augenblick wütend geworden, aber es hätte mir gefallen. Aber so, mit weicher Stimme klagen. Man kann auch die duldenden, zurückhaltenden Elemente im Mann übertreiben!"

„Du falsches, frauliches Geschöpf, suche keine Gründe! Zuneigung und Liebe beruhen auf Gesetzen, die noch nicht erforscht sind. Viele halten sie sogar für eine Krankheit. Zwei Menschen treffen zusammen - ein Funke fällt und zündet - niemand kennt den Grund! Warum willst du länger verheimlichen, daß du Bisping liebst? Er ist eine männliche Erscheinung und hat das gewisse Etwas, das sich ebenso schlecht erklären läßt."

„Woher kennst du ihn?"

Die Frage kam so schnell, daß Melanie aufjubelnd die Arme um Martinas Hals warf und lachend sagte:

„Aus dem Film, aus zwanzig Filmen, du Schäfchen!" Ernst werdend fuhr sie fort: „Fritz tut mir leid, sehr leid sogar, weil er mit ehrlicher Liebe an dir hängt. Es wird ihn tief getroffen haben. Ich mag ihn gern, weil er klug und anständig ist. Aber du magst recht haben - als Mann ist er zu weich - ein wenig zu viel Verstand und darum ein bißchen zu wenig Kraft. Er braucht eine Frau, die ihm geistig gewachsen ist und die ihn gleichzeitig bemuttert. Mit ihr wird er eine temperierte Ehe führen - mit vielen guten Gesprächen und wenig Kindern. Nein, Martina, das ist nichts für dich!"

„Ich werde mir eine neue Stellung suchen", lenkte Martina das Gespräch der Freundin, das zu nahe an Dinge rührte, mit denen sie selbst noch nicht fertig war, in andere Bahnen. „Ob ich mich ans Arbeitsamt wende? Oder kennst du zufällig jemanden, der eine Sekretärin braucht?"

„Nicht böse sein, Martina - aber nach deinem Sprung in die große Welt wirst du als unbedeutendes Anhängsel nicht mehr glücklich werden. Dein Leben rutschte ins Abenteuerliche. Es ist gut möglich, daß dich das Schicksal auf diesem ungewöhnlichen Wege auf einen anderen Platz zu schieben wünscht. Bisping sagte dir doch, daß er deine Begabung bewunderte, daß er zufrieden mit deinem ersten Auftreten war. Es ist nicht leicht, als kleines ängstliches Mädel die Rolle einer großen Dame zu spielen! Du hast es scheinbar gekonnt. Spiele weiter, werde Schauspielerin!"

Melanie schob sie ins Zimmer, trat zurück und sagte mit leichtem Spott: „Die Gestalt und das Gesicht dazu hast du. Deine Bewegungen sind gut, die Stimme dunkel und klangvoll - Voraussetzungen, die nicht viele mitbringen!"

„Du bist schrecklich, Melanie! Setze mir um Gottes willen keine neuen Flausen in den Kopf! Er ist so vollgestopft von Dingen, die nicht hineingehören - und außerdem habe ich kein Geld!"

„Also eine halbe Zustimmung! Ich setze auf dich! Über einige hundert Mark kannst du verfügen. Es ist gar nicht so schwer, Geld zu verdienen. Du kennst doch Paula Körner. Sie hat hin und wieder kleinere Rollen, soll ganz gute Aussichten haben und verdient schon recht anständig. Frage sie, ob sie dich unterbringen kann. Du zeigst dein hübsches Gesicht in einer unbeachteten Ecke der Leinwand oder drehst dich am Rande eines Balles mit einem hübschen Mann im Tanz und bekommst abends einen Zehnmarkschein. Zwischendurch nimmst du Unterricht, lernst Sprechen und alles."

Martina nickte mit einem Achselzucken, das die Unsinnigkeit dieser Zumutung ausdrücken sollte.

„Werde vernünftig, Melanie - mit diesen Kindereien kann ich im Augenblick nichts anfangen!"

„Mir ist es ernst, todernst!" Melanies blaue Augen schauten forschend zu Martina auf. „Du bist im Augenblick unfähig, das Richtige zu unternehmen. Laß mich das machen!"

Bevor Martina sie hindern konnte, rief sie Ernst Fahrenkamp an und bat ihn, eine Stunde Zeit für sie zu haben. Wenn es möglich sei, solle er Paula mitbringen.

„Du bist närrisch!" Martina rüttelte Melanies schmale Schultern. „Jetzt geht es wieder los, denn auch sie werden wissen - - Herrgott, wo man sich hinwendet, stößt man gegen diese Wand."

Martina warf sich in einen Sessel, verschränkte die Arme hinter ihrem Kopf und streckte die langen, wohlgebildeten Beine weit ins Zimmer.

„Du kennst Paula noch nicht lange. Du wirst dir sehr schnell dein Urteil bilden. Wie wird sie lachen, wenn sie erfährt, daß ich gar nicht mit Bisping verheiratet bin. Nein, Melanie, das ertrage ich nicht - ich gehe aus und komme erst zurück, wenn sie weg ist!"

„Du wirst hierbleiben!" bemerkte Melanie trocken. Wer sagt, daß Paula die Wahrheit wissen muß? Bisping hat die Geschichte eingerührt; du bist nicht verpflichtet, sie richtigzustellen und den Spott und die Schadenfreude deiner Mitmenschen auf dich zu nehmen. Du schadest niemandem damit. Laß mich machen! Ich bin bisher mit jeder Schwierigkeit fertig geworden."

„Unmöglich, Melanie! Als Bispings Frau kann ich nicht eine Stelle als Komparsin suchen!"

*

„Martina - du? Das ist eine unerwartete Überraschung!"

Paula trat mit einer katzenhaft schnellen Bewegung auf Martina zu. Ein alles erfassender Blick streifte Martina von Kopf bis Fuß. Dann schüttelte sie ihre Hände.

„Ich gratuliere! Du hast Glück gehabt. Du kleine scheinheilige Person wirst Frau Bisping, und niemand ahnt etwas. Hattest wohl Angst - -?"

Ernst drehte Paula mit einem Ruck zu Melanie.

„Möchtest du Melanie nicht auch begrüßen?" unterbrach er ihren Redestrom. Dann gratulierte er aufrichtig Martina, die rot geworden und mit zur Erde geneigtem Gesicht den Druck seiner Hand nicht zu erwidern wagte.

Melanie bat ihren Besuch, Platz zu nehmen. Sie sprach von allen möglichen Dingen, um Martina Zeit zu geben. Die Fragen nach Bisping beantwortete sie, erzählte kurz von seiner neuen Verpflichtung, die ihn nach Prag berufen hatte. Ernst und Paula fanden es selbstverständlich, daß Martina in Berlin auf ihn wartete.

„Was machst du augenblicklich?" wandte sie sich an Paula. „Filmst du?"

„Zur Zeit nicht. Die Aufnahmen im letzten Film beanspruchen mich nur wenige Tage. Ich muß sehen, daß ich wieder beschäftigt werde. Es wird Zeit, weil mein Geld bedenklich zusammenschrumpft. Ich werde morgen zur Kochstraße gehen. Die Filmgesellschaft dort braucht eine Reihe junger Mädchen, die schwimmen und tanzen können. Bachmann gab mir eine Empfehlung an den Regisseur, der die Aufnahmen leitet. Man wird mich sicher nehmen!" Paula lachte ein strahlendes, siegesgewisses Lachen.

Melanie warf Martina einen kurzen Blick zu.

(Roman-Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Deutschlands Industrie Lehrwerkstätte Europas

In dem Vortrag, den der Leiter der Reichsgruppe Industrie, Generaldirektor Wilhelm Zangen, vor der Volkswirtschaftlichen Vereinigung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet hielt, befindet sich der Satz: „Die deutsche Industrie muß nicht nur dem Produktionssoll gerecht werden, sondern sie muß ungelernte Arbeitskräfte zu angelernten beziehungsweise fachlich hochstehenden Leistungskräften erziehen." Damit wird auf eine Aufgabe der Industrie hingewiesen, die bislang nicht genügend beachtet und schon gar nicht sonderlich anerkannt worden ist. Jetzt, mitten im Kriege, ist Deutschlands Industrie zur großen Lehrwerkstatt für die europäischen Arbeiter geworden. Zunächst galt es, die Frauen und die Dienstverpflichteten, die an die Stelle der zur Wehrmacht eingerückten Gefolgsleute traten, für ihre neue Arbeit anzulernen und zu schulen. Bald aber schon kam das Heer der ausländischen Arbeiter und der Kriegsgefangenen hinzu und mußte für seine industrielle Arbeit erst ausgebildet werden. Rund siebzehn Prozent der gesamten Beschäftigten der Industrie sind zivile Ausländer oder Kriegsgefangene.

Diese Erziehung von ungelernten Arbeitskräften zu hochwertigen Facharbeitern ist für Deutschlands Industrie keine neue Aufgabe. Sie übt sie schon seit Jahrzehnten mit bekanntem und allgemein anerkanntem Erfolge aus. Der deutsche Facharbeiter ist unbestritten der beste der Welt, und der Facharbeiterbrief eines deutschen Werkes öffnete seinem Inhaber das Tor zu den besten Arbeitsplätzen in aller Welt. Aber dies ist nicht von Anbeginn so gewesen. In den Kindertagen der Industrie war England der Lehrmeister des europäischen Kontinents. Englische Maschinen, englische Werkmeister und englische Fabrikherren kamen damals zum Kontinent und arbeiteten in den jungen Industrien und lehrten uns und die anderen europäischen Nationen den Aufbau einer Industrie. Deutsche Arbeiter und Techniker gingen damals ebenso nach England wie der industrielle Nachwuchs anderer europäischer Länder, um auf der Insel die Arbeitsweise einer modernen Industrie zu erlernen. Doch nicht allzu lange war England der Lehrer und die Lehrwerkstatt für die junge Industrie Europas Deutschland machte sich bald frei, und schon in den letzten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts erwies sich der Lehrling als Meister. Immer weniger blickte das industrielle Europa nach England, und immer mehr wurde die deutsche Industrie als Lehrwerkstatt Europas anerkannt. Vor dem ersten Weltkrieg wurde diese Stellung von niemandem mehr bestritten.

Die deutsche Industrie hatte es nämlich verstanden, in den Jahren 1882 bis 1907 über 3,6 Millionen Arbeiter für ihre Arbeit anzulernen. Der weitaus größte Teil stammte aus den Agrargebieten Ostdeutschlands, aber auch aus Mittel- und Süddeutschland rückten Jahr um Jahr Landarbeiter, zweite und dritte Bauernsöhne, von dem Vormarsch der Industrie entwurzelte Handwerker in die Industrie ein. Sie brachten nichts anderes mit als ein paar kräftige Fäuste und einen guten Willen. Aus ihnen wurden in wenigen Jahren tüchtige Facharbeiter. Zu diesen deutschen Arbeitern gesellten sich seit der Jahrhundertwende immer mehr ausländische Arbeiter. Um 1910 arbeiteten 380 000 Ausländer in der deutschen Industrie. Auch sie hatten keinerlei sonderliche Vorkenntnisse mitgebracht und mußten erst angelernt werden.

So hat die deutsche Industrie sich ständig als Lehrherr betätigt, und sie ist dieser Aufgabe auch jetzt treu geblieben. Damals waren es vorwiegend deutsche Arbeiter, heute sind es die Arbeiter aller europäischen Nationen. Was sie mitbringen an beruflichen Kenntnissen und an Leistungsvermögen ist sehr unterschiedlich, auf jeden Fall sind beide weit geringer als beim deutschen Arbeiter. Indem aus den ungelernten Arbeitern Europas Facharbeiter gemacht werden, erfolgt eine Aufschulung der Arbeiter dieser Nationen auf den Leistungsstand des deutschen Arbeiters. Nicht alle diese Arbeiter werden für längere Zeiten oder gar dauernd in Deutschland bleiben. Wenn sie in ihre Heimat zurückkehren, nehmen sie Kenntnisse und Fertigkeiten mit, die sie zu den besten ihres Fachs in der Heimat werden lassen. Ihre heimische Industrie wird den Nutzen davon haben, auch ihre Leistung wird sich zwangsläufig durch die höhere Leistungsfähigkeit der Arbeiter erhöhen. So fördert die deutsche Industrie durch ihre Lehrtätigkeit an den Arbeitern Europas auch die Leistungsfähigkeit der europäischen Industrie und stärkt damit die Wirtschaftskraft ganz Europas. Dieser Dienst an der europäischen Wirtschaft kann gar nicht hoch genug veranschlagt werden.

Klein, Schanzlin & Becker AG Frankenthal

Der Rohertrag des am 30. Juni 1942 beendeten Geschäftsjahres abzüglich Löhne, Gehälter, Sozialausgaben, Abschreibungen, Steuern und Beiträgen an Berufsvertretungen ist mit 98 252 (272 973) RM ausgewiesen. Dazu kommen außerordentliche Erträge mit 149 155 (292 879) RM und Erträge aus Beteiligungen mit 167 189 (74 614) RM. Nom. 350 000 RM eigene Aktien, die mit 90 000 RM zu Buch standen, wurden eingezogen, wobei der Buchwert zu Lasten des Gewinnvortrages geht und der Buchgewinn der gesetzlichen Reserve zugeführt wird. Nach Zuwendung von 125 000 (150 000) RM an die Unterstützungskasse und Abzug von 63 596 (83 085) RM an Zinslasten ergibt sich ein Reingewinn von wieder 226 000 RM, der sich um den Vortrag auf 289 632 (379 632) RM erhöht. Die Hauptversammlung beschloß, daraus wieder 4 Prozent Dividende auszuschütten.

In der Bilanz stehen (in Mill. RM): Anlagevermögen 3,46 (2,52), Beteiligungen 2,31 (1,71), Umlaufvermögen 15,19 (13,86), daunter Wertpapiere 1,19 (1,22), Konzernforderungen 1,10 (0,66), Wechsel 0,12 (0,50), Bankguthaben 1,84 (1,69). Bei nunmehr 5,65 (6,00) Aktienkapital betragen Rücklagen 0,87 (0,52), Wertberichtigung 0,79 (0,79), Rückstellungen 3,73 (3,34), Unterstützungskasse 0,71 (0,58) und Verbindlichkeiten 8,91 (6,47), darunter die Anleihe von 1938 mit unv. 2,00.

Der Berict stellt fest, daß das Bestreben, die Fabrikationslasten der Anlagen noch stärker auszunützen, zu guten Ergebnissen geführt habe.

Hochtief übernimmt Kanalisation von Ankara. Die Durchführung der Kanalisation von Ankara wurde der Hochtief AG für Hoch- und Tiefbauten vormals Gebrüder Helfmann, Essen, zum Preise von 7,2 Mill. Tpf. gleich rund 14,25 Mill. RM. übertragen. Die Anlage soll 1946 beendet sein.

Fortsetzung der Schrottaktion. Einen Aufruf zur Fortsetzung der Schrottaktion hat der Gaubeauftragte für die Mobilisierung von Eisenreserven für die Gaue Berlin und Brandenburg erlassen. In den wenigen Monaten seit ihrem Anlaufen seien den Hüttenwerken aus der Aktion Schrottmengen zugeflossen, über die sie in dieser Höhe bisher noch nicht verfügen konnten. Die Folge sei eine Steigerung der Stahlproduktion, die auch in Zukunft erhalten werden müsse.

Wer ist für die Zulassung von Filialen zuständig? Zur Vermeidung von Zweifeln weist der Reichswirtschaftsminister in einem Runderlaß vom 20. November dieses Jahres darauf hin, daß für die Entscheidung über Anträge auf Errichtung von Zweigniederlassungen oder Filialen stets die höhere Verwaltungsbehörde zuständig ist, in deren Dienstbereich das neue Unternehmen errichtet werden soll.

Keine Güterverkehrseinschränkung während der Feiertage

Auch in diesem Jahr lassen zahlreiche Unternehmen in der Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr eine Betriebsruhe eintreten. Durch Erlaß des Reichswirtschaftsministers ist jedoch angeordnet worden, daß auch in den Tagen der Betriebsruhe das zur Abnahme von eintreffenden Gütern erforderliche Personal bereitzuhalten ist, damit in der Entladung der Verkehrsmittel keine Verzögerung eintritt.

Darüber hinaus wird den Betrieben dringend nahegelegt, die in der Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr erfahrungsgemäß besonders flüssige Wagenlage auch dazu auszunutzen, etwaigen Versandrückstau abzufahren und die in den nächsten Wochen benötigten Rohstoffe und sonstigen Materialien hereinzuholen. Es muß von allen Betrieben erwartet werden, daß sie alle in dieser Beziehung bestehenden Möglichkeiten ausschöpfen. Die volle Ausnutzung der Schienen- und Straßenverkehrsmittel darf durch die Betriebsruhe nicht gestört werden! Betriebe, die gegen dieses Gebot verstoßen, können nicht damit rechnen, später bei dringenden Wagenanforderungen bevorzugt berücksichtigt zu werden.

Die führenden Fußballnationen Europas

Das Jahr 1942 brachte im internationalen Fußballsport insgesamt 26 Länderkämpfe. Die meisten, nämlich zehn, trug Deutschland aus. An zweiter Stelle steht Kroatien mit acht Kämpfen, dann folgen die Schweiz mit sechs und Schweden, Slowakei und Ungarn mit je vier Kämpfen. Dreizehn Nationen waren an diesen 26 Kämpfen beteiligt, wie folgende Aufstellung zeigt:

	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkt.
Bulgarien	2	0	0	2	0:9	0:4
Dänemark	2	0	0	2	1:5	0:4
Deutschland	10	7	1	2	36:15	15:5
Frankreich	2	0	0	2	0:6	0:4
Italien	3	3	0	0	11:0	6:0
Kroatien	8	3	2	3	18:16	8:8
Portugal	1	1	0	0	3:0	2:0
Rumänien	3	0	1	2	2:10	1:5
Schweden	4	3	0	1	9:6	6:2
Schweiz	6	3	0	3	10:13	6:6
Slowakei	4	1	0	3	5:13	2:6
Spanien	3	1	1	1	5:5	3:3
Ungarn	4	1	1	2	7:9	3:5

An der Spitze der Nationen steht, nicht nur ziffernmäßig, Deutschland, das unter anderem so starke Länder wie die Schweiz und Ungarn besiegte und gegen Spanien ein Unentschieden errang. Nur zwei Kämpfe gingen verloren: gegen die Schweiz und Schweden. Beide Länder folgen dann auch dichtauf, wenn man Italien, das gegen Spanien und zwei Nachwuchsmannschaften von Ungarn und Kroatien siegreich blieb, nicht dazwischenschalten will. Schlug Schweden in Berlin Deutschland mit 3:2, so besiegte die Schweiz wiederum Schweden, unterlag im Rückkampf aber Deutschland. Ungarn seinerseits schlug wieder mit 3:0 die Schweiz und bewies damit die Zugehörigkeit zur Spitzenklasse.

Von den nordischen Nationen hat sich Schweden an die Spitze gesetzt. Dänemark verlor beide Kämpfe gegen Schweden. Im Südostraum hat sich Kroatien weit nach vorn gebracht. Mit acht ausgetragenen Kämpfen kam ein recht reger Spielverkehr in Gang, aber auch erfolgsmäßig steht Kroatien vorn. Bulgarien wurde 6:0, Slowakei 2:1 und 6:1 geschlagen, gegen Rumänien 2:2 unentschieden gespielt. Die Slowakei setzte sich mit einem 1:0-Sieg über Rumänien dort an die zweite Stelle.

Sport in Kürze

Im nächsten Jahr werden die deutschen Hockeyspieler wahrscheinlich vor zwei internationale Aufgaben gestellt werden. Der eine Gegner ist Ungarn und wird im Herbst an der Reihe sein. Gegen die Schweiz soll im Mai gespielt werden. Hier wurde als Austragungsort Stuttgart vorgeschlagen, womit sich die Schweizer einverstanden erklärt haben.

Nach ihrem 10:6-Erfolg gingen die italienischen Amateurboxer am Montagabend noch einmal in den Ring. Diesmal standen sie in der Erikdal-Halle vor einer Rekordzuschauermenge von viertausend Stockholmern einer schwedischen B-Staffel gegenüber, die sie mit 14:2 klar schlugen.

In der Elberfelder Stadthalle wird am 10. Januar 1943 ein Handballturnier durchgeführt, an dem sich auch der Deutsche Meister Ordnungspolizei Magdeburg beteiligt. Der Frauenmeister Stahlunion Düsseldorf tritt gegen eine Wuppertaler Auswahl an.

Frankfurts Fußball-Stadtelf zum Kampf gegen die Pariser Soldaten am 3. Januar in Paris soll wie folgt stehen: Patzl (Kickers); Knappeck, Herchenhan (beide Rot-Weiß); Böttgen (FSV), Eufinger (Rot-Weiß), Heilig (Eintracht); Eberhardt, Kaiser (beide Kickers), Schuchardt (FSV), Nowotny (Kickers), Kircher (Rot-Weiß).

Württemberg und Baden bestreiten am 10. Januar in Stuttgart einen Fußball-Vergleichskampf. Das Rückgrat der badischen Elf werden die Spieler des VfR Mannheim sein, aber im Sturm soll auch der Daxlandener Nationalspieler Klingler stehen.

Einen deutschen Radsportsieg gab es bei den internationalen Bahnrennen in Zürich. Walter Lohmann (Bochum) gewann bei den Stehern sowohl den 25-km-Vorlauf als auch den 30-km-Endlauf, diesen vor den Schweizern Litschi, Heimann und Amberg. Jean Schorn (Köln) wurde im Trostrennen Dritter.

Hessen-Nassaus Fechter gewannen beim Drei-Gaue-Fechtkampf in Koblenz den abschließenden Säbel-Mannschaftskampf mit zwei Siegen vor Niederrhein (1) und Moselland (0). Beste Einzelfechter waren die Frankfurter Hans und Fritz Martin mit je acht Einzelsiegen. In der Gesamtwertung des Drei-Gaue-Turniers siegte Hessen-Nassau mit acht Punkten vor Niederrhein und Moselland mit je fünf Punkten.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G. m. b. H. Verlagsdirektor Dr. Walter Mehls (zur Zeit im Felde), stellvertretender Hauptschriftleiter Dr. Kurt Dammann.

Familienanzeigen

Anita hat ein Schwesterchen bekommen - ein Sonntagsmädel - **Margot Hilda.** In dankbarer Freude zeigen dies an **Rosa Groß, geb. Schilpp** (z. Z. Städt. Krankenhaus) und **Alb. Groß.** Mhm.-Neckarau, Adlerstr. 20.

Unser zweites Mädel **Hanne** ist angekommen. **Dr. Annelies Greger** (z. Z. Bürgerspital Kolmar i. E.), Medizinalrat **Eugen Greger,** Kolmar i. E. (Hindenburgstr. 5).

Als Verlobte grüßen: **Anni Weber - Friedrich Müller,** Verw.-Maat, z. Z. Kriegsmarine. Mannheim, Mittelstr.138; Heidelberg, Kleinschmidtstr. 58, den 16. Dez. 1942.

Wir haben uns vermählt: **Walter Heuchel,** Obergefr. i. ein. Inf.-Regt. - **Greta Heuchel, geb. Hufnagel.** Heddesheim / Hohensachsen, den 12. Dezember 1942.

Für die uns anläßlich unserer Kriegstrauung erwiesenen Aufmerksamkeiten sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus. **Helmut Kuhl und Frau Edith, geb. Bach.** Mhm.-Neckarau, Neckarauer Straße, den 15. Dezember 1942.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sprechen wir hiermit unseren herzl. Dank aus. Wachtmeister d. Art. **Helmut Giffhorn** und **Frau Maria, geb. Weber.** Leutershausen a. d. Bergstr., Hauptstraße 65.

Für die uns anläßlich unserer goldenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen unseren herzlichen Dank. **Friedr. Glatz und Frau Anna, geb. Kerkhof.** Mh.-Feudenheim (Andreas-Hofer-Straße 15).

Für die uns anläßlich unserer silbernen Hochzeit übermittelten Geschenke u. Aufmerksamkeiten sagen wir auf diesem Wege besten Dank. - Spenglermeister **Fritz Schmitt und Frau,** Langstraße 29.

Auch mein lieber, immer so treubesorgter Mann, der Vater unserer kleinen Trudi,

Truppführer der SA

Fritz Hagendorn

Obergefreiter ein. Infanterie-Regiments

hat nun am Sonntag Allerheiligen sein junges Leben im Osten für uns und seine über alles geliebte Heimat hingegeben.

Mannheim, den 15. Dezember 1942. Rheinhäuserstraße 99.

In tiefem Leid:

Frau Betty Hagendorn, geb. Lindgens; Josef Hagendorn; Fam. Hans Hagendorn; Fam. G. Mengold; Fam. W. Uhle; Fam. E. Henn.

Die Stadt Mannheim betrauert in dem Verstorbenen einen treuen, einsatzbereiten Mitarbeiter.

Der Oberbürgermeister der Stadt Mannheim.

Allen Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann und herzensguter Lebenskamerad, unser lieb. Sohn und Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Maier

Oberfeldwebel in einem Infant.-Regt. Inh. d. EK 2. Kl., d. Bayr. Verdienstkr., der Bad. Verdienstmed. und des Frontkämpfer-Abzeichens 1914-18

am Sonntag, 13. Dez. 1942, in einem Res.-Lazarett nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 52 Jahren sanft entschlafen ist.

Mhm.-Käfertal, den 15. Dez. 1942. Kornblumenstraße 3.

Im Namen aller Angehörigen:

Elisabeth Maier-Mack.

Die Beisetzung findet am Donnerstag, 17. Dez. 1942, auf dem Friedhof des Friedhofs Mannheim-Käfertal nachmittags 14.30 Uhr statt.

Es wurde uns nun jetzt zur Gewißheit, daß mein innigstgeliebter, herzensguter und unvergeßlicher Mann, unser lieber, braver Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Pate und Onkel

Hans Weiß

Unteroffizier in einem Infanterie-Regt. Inh. des EK 2. Kl. u. Westwall-Ehrenz.

sein junges Leben im blühenden Alter von nahezu 26 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten für sein geliebtes Vaterland hingab. Wer ihn gekannt, kann unseren Schmerz ermessen.

Bassenheim b. Koblenz, Mhm.-Seckenheim (Zähringerstr. 35), im Dez. 1942.

In unsagbarem Schmerz:

Frau Gretchen Weiß, geb. Härig; Fam. Friedrich Weiß mit Angehörig.; Fam. Peter Härig mit Angehörigen.

Nach dem Gesetz der ewigen Schöpfung hat unser lieb. Vater, Schwiegervater und Onkel

Friedrich Scheurer

kaufm. Angestellter

heute früh im Alter von 78 Jahren sein Leben beschlossen.

Mannheim, Philippsburg, 15. 12. 1942.

Friedrich Scheurer, Justizrat; **Elisabeth Scheurer; Maria Scheurer, geb. Frey, und Verwandte.**

Beileidsbezeigungen nicht erwünscht. Totenfeier am Donnerstag, 17. Dez. 1942, nachm. 3 Uhr, im Städtischen Krematorium.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentod unseres lieben Sohnes **Adolf Ludwig,** Schütze in ein. Inf.-Regt., danken wir herzlich.

Neckarau, den 16. Dezember 1942. Mönchwörthstraße 17.

Friseur Adolf Ludwig und Frau Liesl mit Tochter Inge.

Für die überaus zahlreiche, schriftlich und mündlich erwiesene Anteilnahme an dem schweren Verlust meines lieben, unvergeßlichen Sohnes und Bruders, **Erwin Schmitt,** Soldat in ein. Inf.-Regt., sage ich allen auf diesem Wege meinen herzlichen Dank.

Mannheim, den 14. Dezember 1942. Meerwiesenstraße 4.

Kath. Schmitt Wwe.

Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß mein lieber, treusorgender Mann, mein herzensguter Vater

Friedrich Kretzler

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 55 Jahren für immer von uns gegangen ist.

Mhm.-Waldhof (Spiegelfabrik 289).

In tiefer Trauer:

Frau Anna Kretzler u. Sohn Viktor (z. Z. Wm.) nebst Verwandten.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 17. Dez. 1942, nachm. 2 Uhr, statt.

Wir betrauern mit den Angehörigen den Verlust eines fleißigen und braven Arbeitskameraden.

Betriebsführer und Gefolgschaft der 6.-W.-Industriebetriebe, Niederlassung Mannheim.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied meine liebe Frau, unsere gute, treue Mutter, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Anna Kammer, geb. Schrank

am Dienstagfrüh nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 41 Jahren.

Hockenheim, den 15. Dezember 1942.

Im Namen d. trauernd. Hinterblieb.:

Wilhelm Kammer und Kinder; Fam. Philipp Schrank nebst Verwandten.

Beerdigung findet am Donnerstagnachmitt. 14 Uhr vom Trauerhause, Goethestraße 2, aus statt.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine innigstgeliebte, herzensgute, unvergeßliche Frau und gute Mutti, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Josefine Link, geb. Bausback

im blühenden Alter von 35 Jahren, wohlversehen, für immer von uns gegangen ist. Sie wird uns unvergeßlich bleiben.

In tiefer Trauer:

Der Gatte: Josef Link und Kind Manfred (Walldürn, Schachleiterstraße); **Karl Bausback und Frau,** Eltern (Mhm., Rheinhäuserstr. 114); **Frau Juliane Link Wwe., Schwiegermutt.; Josef Bausback u. Fam.; Karl Bausback** (z. Z. Wm.) **u. Frau; Frieda Frank Wwe. und Angehörige; Maria u. Doris Bausback; Heinrich Trunk** (z. Z. Wm.) **und Fam.; Gerhard Link** (z. Z. Wm.).

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 14.30 Uhr, auf dem Hauptfriedhof in Mannheim statt.

Für die große Anteilnahme, die uns anläßlich des Heldentodes unseres herzensguten, einzigen Sohnes, **Karl Götz,** Grenadier in einem Gren.-Regt., schriftlich wie mündlich erwiesen wurde, sagen wir allen, die uns Trost in unserem schweren Leid zu geben suchten, unseren innigsten Dank.

Mhm.-Neckarau, den 15. Dez. 1942. Neckarauer Straße 89.

Karl Götz und Frau Liesel, geb. Harant

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Tode unseres lieben Kindes **Fredi** sprechen wir hiermit auf diesem Wege unseren herzl. Dank aus.

Mannheim (Stockhornstraße 15).

Karl Hanauer nebst Frau, Kindern und Angehörigen.

Allen Verwandten, Freunden u. Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß meine liebe, gute Frau, Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Margareta Bersch, geb. Eberle

am Dienstagfrüh 3/4 9 Uhr nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Herzleiden im Alter von 63 Jahren 8 Monaten sanft entschlafen ist.

Mannheim, den 15. Dezember 1942. Untermühlaustraße 23.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Jakob Bersch und Kinder.

Die Feuerbestattung findet am Freitag, 18. Dez. 1942, nachm. 15 Uhr, auf dem Städt. Friedhof statt.

Allen lieben Freunden und Bekannten sagen wir für die herzliche Anteilnahme anläßlich des Heimgangs unserer lieben Mutter, **Johanna Otz Wwe.,** unseren innigsten Dank.

Mhm.-Rheinau, den 15. Dez. 1942. Neuhofer Straße 5.

Die Kinder.

Für die viele schriftlich und mündlich erwiesene Anteilnahme sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden bei dem uns so schwer betroffenen Verluste meines lieb. Mannes, Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders, Onkels und Schwagers, **Michael Franz,** sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir Herrn Pfarrer Lutz für seine trostreichen Worte, ferner den Hausbewohnern und all denen, die dem Verstorbenen das letzte Geleit gaben.

Mannheim (L 15, 14), 15. Dez. 1942.

Im Namen d. trauernd. Hinterblieben.:

Frau Henriette Franz und Angehörige.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust meines vielgeliebten Gatten und Vaters, unseres lieben Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Neffen, Grenadier **Stanislaus Krukowski,** sagen wir auf diesem Wege allen unseren innigsten Dank.

Mhm.-Sandhofen, den 14. Dez. 1942. Gaswerkstraße 3.

Frau Elisab. Krukowski, geb. Leist, u. Kind Renate; Eltern, Geschwister und alle Anverwandten.

Für die zahlreichen Beweise der schriftlichen und mündlichen Anteilnahme an unserem großen Schmerz um den Heldentod unseres lieben, herzensguten Sohnes, Bruders, Neffen und Vetters, **Fritz Bauer,** Uffz. in ein. Pionier-Batl., sagen wir auf diesem Wege allen Freunden, Bekannten und Verwandten, die seiner in Treue gedachten, unseren innigsten Dank.

M.-Waldhof-Gartenst. (Waldpforte 132)

Franz Bauer und Frau Frieda mit Kindern.

Heirat

St. Nikolaus brachte viele Heiratswünsche von Damen und Herren zur Vermittlung! Falls Sie noch nicht angemeldet sind, schreiben auch Sie vertrauensvoll an Frau Horstmann, Mannheim, Heinrich-Lanz-Straße 15.

Amtl. Bekanntmachung

Ausgabe von Marinaden. - Von Mittwoch, 16. Dez. 1942, 9 Uhr, bis Freitag, 19. Dez. 1942, 19 Uhr, werden gegen Vorlage der grünen Ausweiskarten zum Bezuge von Fischwaren mit der Nr. 10581 bis 23650 in den bekannten Fischfachgeschäften sowie in folgenden Feinkost- u. Lebensmittelgeschäften: Peter Kesselring, Ne., Katharinenstr., Georg Krämer, W., Freyastr. 40, Willy Schäfer, Sandhofer Str., August Engel, Erlenstraße, Stemmer, O 2, 10, Marinaden ausgegeben. Zur Ausgabe kommen etwa 125 Gramm für jeden Versorgungsberechtigten gegen Abstempelung des Feldes C der grünen Ausweiskarten mit den Nummern 10581—23650. Soweit Bismarckheringe in 1-Ltr.-Dosen abgegeben werden, können diese nur Familien mit 4 Personen od. 2 Familien mit je 2 Personen erhalten. Soweit Gabelbissen abgegeben werden, erhält jeder Versorgungsberechtigte 1 Dose. Die Haushaltungen, deren Nummer aufgerufen ist und bis Freitag, 19. Dez. 1942, 19 Uhr, die Marinaden nicht abgeholt haben, haben keinen Anspruch mehr auf Belieferung. - Die Fischfachgeschäfte sowie die sonstigen Verteiler haben am Samstag, 20. Dez. 1942, uns die etwa noch vorhandenen Restbestände fernmündlich aufzugeben.

Städt. Ernährungsamt Mannheim

Jlvesheim. - Die Mütterberatung in Jlvesheim findet am 17. Dezember 1942 im HJ-Heim statt.

Anordnungen der NSDAP

NS-Frauenschaft. Neuostheim: 16. 12. 15.30 Uhr, Vorweihnachtsfeier im Gasthaus Brück. Humboldt: 16. 12. 15.30 Uhr, Beerdigung der Zellenfrauenschaftsleiterin Helene Müller, Treffen 15.15, Leichenhalle. 16. 12.: Das Gebäck wird von 10 bis 12 Uhr in der Lortzingstraße abgeliefert. Sämtl. Berichte mitbringen. Waldhof: 16.12., 19.30 Uhr Heimabend im „Mohrenkopf". Jugendgruppe ist eingeladen. Erlenhof: 16. 12., 20 Uhr, Mitgliederversammlung in der Verbrauchergenossenschaft. Alle Mitglieder der NS-Frauenschaft haben daran teilzunehmen. Feudenheim - Ost: 17. 12., 15 Uhr, Vorweihnachtsfeier im „Hirsch".

Versteigerungen

Öffentliche Versteigerung. Donnerstag, 17. Dez. 1942, 14 Uhr, werde ich im Pfandlokal, C 3, 16, im Auftrage gegen bare Zahlung öffentlich versteigern: 1 Wohnzimmer, bestehend aus: 1 Büfett, 1 Vitrine, 1 Tisch, 4 Stühle; 1 Gasherd, 1 Schranknähmaschine. Bär, Gerichtsvollzieher.

Offene Stellen

Waldhof, Sandhofen, Gartenstadt, Käfertal, Wallstadt, Feudenheim, Seckenheim, Jlvesheim, Neckarau, Neuostheim für diese Orte suchen wir je einen **Verkäufer** od. eine **Verkäuferin** (auch Rentner) zum Verkauf uns. Losbriefe für das Winterhilfswerk 1942/43 bei gut. Verdienstmöglichkeit und freier Fahrt auf der Straßenbahn. Vorzusp. i. d. Reichslotterie der NSDAP, D 2, 11 (Laden). Auch für die Innenbezirke werden noch Verkäufer u. Verkäuferinnen eingestellt.

2 kaufm. Hilfskräfte für leichte Büroarb. z. 1. Jan. 1943 ges. (a. f. pension. Beamten od. Rentner) geeign.). Vorzusp. b. d. Reichslotterie d. NSDAP, D 2, 11 (Lad.)

Perfekte Stenotypistin, mögl. m. buchhalterischen u. organisator. Kenntn., zum sof. Eintritt ges. ✉ an Ludwig Gerard, Büroorganisation, N 7, 11.

Telefonistin, Fernschreiberin, Maschinenschreiberinnen, nur ausgeb. Kräfte, sucht in Dauerstellung Industriewerk. ✉ unt. L.O. 5499 an Ala Anzeig.-GmbH., Frankfurt a. M., Kaiserstraße 15

Für uns. Krankenabteilung suchen wir **1 geprüfte Krankenschwester** als Leiterin und zur Führung der unterstellt. Schwestern, **5 Krankenpflegerinnen,** ausgebildete Kräfte, **Röntgen-Assistentin** m. Fachausbildung, **Labor-Assistentin,** Ausbild. als med.-techn. Assistentin, für Industriewerk. Ang. u. M. G. 21 an Ala Anzeigen-GmbH., Frankfurt a. M., Kaiserstraße 15.

Hollerith-Tabelliererinnen, Hollerith-Sortiererinnen, Hollerith-Prüferinnen mit Praxis i. Hollerithwesen und Tabelliermaschinen von Industriewerk ges. Angeb. unt. N. H. 13 an Ala Anzeigen-GmbH., Frankfurt am Main, Kaiserstraße 15.

Für die Leitung der Abteilung Kleinpack tatkräftige Frau, zugleich als Sozialbetreuerin für die ihr unterstellten Frauen v. Mannheimer Großmühle ges. Französ. Sprachkenntnisse erwünscht, aber nicht Bedingung. Bewerbungen m. Lichtbild unt. Nr. 187 872VS

Köchin od. **Frau** m. Kochkenntn. f. Betriebsküche u. **Frau** zum Spülen gesucht. Moltkestr. 39.

Zimmermädchen für sofort gesucht. Union-Hotel, L 15, 16.

Kraftfahrzeuge

Motorrad, 200 ccm, 5000 km, Zünapp, Bauj. 39, abzug. geg. elektr. Herd, 220 V. Neck. Rangierbhf. Neues Gefolgschaftsgebäude.

Opel-Cabriolett. 2sitzer, mit 2 Notsitzen, ab Standort Schriesheim ganz od. geteilt z. verk. Ruf 435 06.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Zu verkaufen

W.-Mantel, Gr. 42-44, 25.-, Tennisschläg. 10.-, H.-Kletterweste 12.- zu verkfn. U 4, 9, 2. St. r.
Korselett, neu, 25.-, Schaukelpf. 20.- zu verk. T 4, 16, part.
D.-Filzhut (Haarfilz), dklbr., neu, 40.- zu verkaufen. Fernruf 21013
Schw. Da.-Filzhut u. Kinderspiel 30.- zu verk. Walter, E 3, 5/IV.
2 Gehröcke, mittl. Fig., je 120.-, 2 Cut. je 120.-, Frack 150.-, Smoking 80.-. Käfert., Neckarstr. 8a
Frack m. Weste f. gr. schl. Fig. 80.-, Gehrock m. Weste 70.-, Hochfrequenz-Heilapparat 65.- zu vk. Langerötterstr. 63, III. r.
Gehrockanzug 75.-, Frack 20.- z. verk. Wetter, F 6, 14-15.
Frack auf Seide gearb., mit schw. u. weiß. Weste, 80.-. Häußler, Gontardstr. 19/III.
H.-W.-Mantel 100, Cutaway mittl. Fig., 50.- z. vk. od. geg. Teppich 2½×3½ z. t. g. Näh. Ruf 432 26.
Mantel 35.-, Anzug 35.-, 2 Kittel 5.- u. 3.50, gt. erh., f. 12-14j. Jg. z. v. Wallstadt, Mosbach. Str. 42
Gut erh. Kinderwagen, Gummibereifung, 35.-, zu verk. Weber, Bürgermeister-Fuchs-Straße 40.
Kinderwagen 40.-, zu vk. Richter, Waldhof, Roggenstraße 21.
Da.-Rad u. Radio m. Netzanode u. Akku 100.- z. v. F 3, 17, III.
K.-Dreirad, rep.-bed., u. K.-Pult, zus. 35.-, 1 Stor 24.-, Ki.-Schuhe, Gr. 25, 8.-. Landsknechtweg 21.
Neuer Lautsprecher 30.- zu verk. T 4a, 12, 4. Stock links.
Klavier 1000.- zu verkauf. Käfertal, Nelkenstraße Nr. 8a.
Schrankgrammophon, gut erh., m. 30 Pl. 100.- zu verk. Eichelsheimer Straße Nr. 35, 2. St. r.
Konzertzither, fast neu, (schönes Weihnachtsgeschenk) mit Noten 50.-, zu verk. C 3, 16, 4. St. lks.
Tischgrammophon m. 10 Pl., 50.-, z. verk. Rupprechtstr. 6/I, r.
Fotoapp. 9×12, m. Lederetui, Pl. Filmp. u. Belichtungsm. 80.-, Gitarre 25.-, Waschtischgarn. Porz. 10.-, ein Schaukelhahn f. Kleink. 3.- z. verk. Ruf 204 01.
Foto-Appar., Ernemann Heag II, 9×12, m. Platt., Stat., 85.- z vk. Collinistr. 45, Ruf 444 94.
Foto, 9×12, f. Platt. u. Filmkass., Stativ, 70.- z. v. L 7, 5a, 1 Tr.
Monokulares (läugig), Prismen-Ferngl. 8×32, 48.- z. vkf. Reis, Meerfeldstraße 14.
Fernglas 10.-, Foto 9×12 m. Led.-Etui 35.-, Telef.-App. oh. W.-Scheibe 15.-. Ruf 439 25.
Wß. Garderobenständer 25.- zu verk. Dürerstraße 15, 3. Stock.
1 Buch „Der Friseur“, 4 Rasiermesser, Schere, Streichriemen zus. 65.-, Violinzither m. Koffer 65.-, Tischgrammophon 40.- z. v. Friedrichsfelder Str. 40, 3. St. l.
Briefmarken Europa u. Übersee 3600 Stück = Katl.-W. 4150 RM. zu verk. ✉ 9052B.
2 Ölgemälde, 60×80, Goldrahm., 100.- zu verk. Ruf Nr. 275 67
Trix-Eisenbahn, kompl., m. viel. Zubeh., 200.- sowie and. Spielzeuge zu v. Luisenring 2, IV, l.
Gr. Dampfmaschine mit Zubeh., handgearb., 80.-, 1 Sägbock 8.-, 1 Vogelkäfig 6.- zu verk. Gärtnerstraße 3, Mitte.
Dampfmaschine 50.- zu verkauf. Kleine Wallstattstraße 20, 2. St.
Burg 20.-, Dampfmasch. 15.- zu verkaufen. B 7, 4, 2. Stock.
Schön. Kasperletheater m. handgeschn. Fig., 80.-, Eisenbett mit Matr. 40.-. Fernsprecher 281 90.
Kn.-Spielz., Teewagen, D.-Rad o. Ber. zu vk. od. geg. Ki.-Sportwagen z. t. g. ✉ 9090B.
Gr. Puppenküche, Schreinerarb., m. Möb., Geschirr u. Herd 100.- zu verk. Lameystr. 16, 1 Tr. lks.
Schön Kaufladen m. Zubeh. 70.- zu verk. Werre, F 3, 17.
Gut gearbeitete Entenschaukel für 18.- RM. zu verk. Ludwigshafen, Wißmannstraße 27.
Soldaten u. Indianer 10.- u. 15.- zu verk. Bröllochs, G 7, 25.
25 Kegelkugeln, noch sehr gut erh., 300.-, zu verk. Mhm.-Feudenheim, Scharnhorststraße 1a.
Mokka-Maschine, Messing, gehämmert, 40.- z. vkf. Ruf 210 13.
Zinkbadewanne 15.- zu verkauf. H 4, 9, 3. Stock rechts.
Schlittsch., vern., 10.-. Ruf 253 01.
El. Waschmasch., 120 V., 175.-, Waschpresse 30.-, Faltb., Klepp., kpl., 155.-, Zimmerof. m. Rohr 45.-, Webapp., 60 cm, 30.-, ca. 50 Ztr. Bauholz als Brennholz abz., Ztr. 1,20. Knödler, Geibelstr. 17, Fernsprecher 515 20.
Gr. Ofenschirm 10.-. Qu 5, 10 pt.
Aquarium, 80 cm lg., 40 cm br. u. hoch, m. eis. Untergestell 60.- zu verkauf. Fernsprecher 248 39.
2 große Schildkröten, 1 Korbsessel 15.-, 1 pol. Nußb.-Komm. 75.-, 1 Violine m. Schul- und Konzertnot. 100.-, 1 Hochfrequ.-Heilapp., 32teil., 130. Ruf 526 83.

Tauschgesuche

Mädch.-Wintermtl., s. gut erh., Gr. 42, abzg. geg. gt. erh. D.-Mantel od. Stoffkleid, Gr. 42. Fernsprecher 214 79.
K.-Auto u. K.-Sportw. ge. D.- od. Mädchenrad z. t. g. ✉ 176 130VS
Briefmarkensammlg., sehr wertvoll, abz. g. Flügel. ✉ 176127VS
N. Haussch., Gr. 37, getr. D.-Sch., Gr. 36, u. 3arm. Wohnz.-Lampe geg. Vertiko od. Wäschekomm. zu tausch. ges. ✉ 9141 B.
Neues gr. Kostüm, reine Wolle, Georg.-Kleid, schw.-wß., (Abd.-Kleid), Gr. 48-50, abz. geg. Pelzmant., Gr. 48-50 o. Schranknähmasch., entspr. Aufz. ✉ 176101VH
Gasbadeofen abzug. geg. Kohlenbadeofen. ✉ 9218 E.
H.-Halbschuhe, schw., Gr. 42, abz. geg. D.-Schuhe, Gr. 39. ✉ 9011B
Eleg. Angora-Pullover, Gr. 40-42, rot, neu, geg. gut erh. Pelzmantel, Gr. 40-42, und 3 m Kostümstoff abzug. ✉ 9412B.
Gr. Schildkrötenpuppe, angezog., geg. Tourenstiefel, Gr. 39, zu tausch. ges. Uhlandstr. 14, 5. St.
Uhrwerkseisenbahn abzug. geg. größere Aktentasche. Soironstr. Nr. 3. Bauer.
Gliederpuppe, 75 cm groß, geg. gut erh. D.-Hutkoffer z t. ges. ✉ 198 886 VH.
Tausche gut erh. Puppenküche od. Kaufladen geg. 1 Paar Russenstiefel, Gr. 38. ✉ 198 889 VH.
Neue Puppe u. Pupp.-Korbwag. geg. Photo, Rollf., 6×9, zu t. gesucht. ✉ 8849B
Pupp.-Wagen m. Puppe abz. geg. D.-Schlittschuhe m. Stiefel, Gr. 39, Aufzahlg. ✉ 8818B
Suche Leica m. Zubeh. u. Ledermantel geg. f. neuw. Anzug u. neue Männ.-Stief., 42. L 8, 15, III.
Radio, Netz, 120-220 V, Radio, Batt., m. Akku, 2 Tisch-Stehlampen, 2 Stotzautomat., 6 A, abz. geg. kl. Drehbank m. od. oh. Mot., 1/10 kg Stahlflasche f. Sauerstoff, 1/10 kg Stahlflasche f. Acetylen. ✉ 8779B
Gebe wß. Wildl.-Bindeschuhe, Gr. 34, 1mal getr., geg. Gr. 35, gl. welch. Art. Adler, Waldhof, Oppauer Straße 28, 3. Stock.
Gummi-Schaftstiefel, neu, Gr. 42-43, beste Ausf. (f. Männ.), ge. neue Halbschuhe, Gr. 40-41, neue Spang.-Schuhe, Gr. 38, h. Abs. geg. gleichw. Pumps, Gr. 38, h. Abs., z. t. ges. ✉ 8749B
Knabenrad gegen Herrenrad zu tausch. ges. ✉ 8750B
Sportschuhe, Gr. 37, geg. Pumps m. hoh. Abs, Gr. 37 z. t. ges. Mannheim I, Schließfach 267
Tausche kl. gut. Sparherd, Schülergeige, Tennisschläg., mehr. Schlittschuhe geg. kompl. Puppenzimmer od. Kauflad. Möller, Beethovenstraße Nr. 15.
Puppensportwag., neu, m. Gummiber., geg. Pupp.-Kastenwen, neu o. neuw. z. t. ges. ✉ 8986B
Tausche gute br. H.-Halbschuhe, Gr. 42, schmale Form, geg. gute Küchenwaage. A. Böckenhaupt, Pfalzplatz 6.
Schw. Da.-Plüschmantel, Gr. 48, neu, geg. 4fl. Gasherd, kl. Bücherschrank od. Büfett zu t. g. Weber, Augartenstraße 25.
Kl.-Kastenwagen u. Ki.-Klappstühlchen abzug. geg. Fahrrad. Feudenheim, Talstraße 6.
2 P. Ki.-Schuhe, gut erh., Gr. 23, geg. Gamaschenhos. f. 4j. Mäd. o. Wolle, beige bevorz. ✉ 8647B
Ki.-Stiefel, 24-25, abz. ge. Puppe. Steincamp, Speyerer Straße 12
Neue Schlittschuhe abzug. geg. Fußballsch., Gr. 43-45. ✉ 8590B
2 neue lein. Bettücher abz. geg. K.-Dreir. o. Tretauto. ✉ 8591B
Neue Küchenwaage abzug. geg. Feldkompaß od. Da.-Sporthalbschuhe, Gr. 40-41, fern. reinwoll. Kn.-Mantel abz. geg. el. Heizkissen od. He.-Turnschuhe m. Gummis., Gr. 43-44. ✉ 8593B
D.-Fahrrad, f. neu, abz. geg. Da.-Skianzug, Gr. 42 u. Skischuhe, Gr. 40-41. ✉ 8599B
Da.-Kragenschuhe, gut erh., mit hoh. Abs., Gr. 41, geg. hohe D.-Sportschuhe, br. Form u. flach. Abs., Gr. 42, z. t. g. ✉ 8603B
D.-Skianzug, getr., Gr. 42, dklbl., abzug. geg. 1 P. Russenstiefel, neu, Gr. 37. ✉ 8605B
Neuw. schw. Wollkleid geg. gut erh. Sommerkl. z. t. g. ✉ 8620B
Schw. D.-Wintermantel, Gr. 44, abz. geg. H.-Wintermantel, gr. schlk. Fig. ✉ 8643B
Dauerbr.-Ofen, f. neu, kaffeebr., mittl. Gr., z. t. ges. geg. Dam.-Winterm., Gr. 42-44. Thyssen, Qu 5, 16.
Kn.-Mantel, f. neu, f. 13-14jähr., geg. Da.-Pelzmantel m. Aufz. zu tausch. ges. Ruf Nr. 518 72.
Ki.-Halbschuhe u. -Stiefel, Gr. 27 u. 28, abz. geg. Da.-Sportjacke od. Pullover, Gr. 42-46. ✉ 8558B
Da.-Schuhe, neu, schw., Gr. 39, abz. geg. ebens., br. od. schw., Gr. 40. ✉ 8559B
Herrenschirm abz. geg. Damenschirm. ✉ 8560B
Kl.-Schuhe, Gr. 33, abz. geg. Gr. 31-32. Rupprechtstraße 3, part.
Chevr.-Pumps, blaurot, Gr. 37, g. schön. Rotfuchs (m. Aufzahlg.) zu tausch. gesucht. ✉ 8563B
Biete gut. Knab.-Rad u. neuen 2-Platt.-Elektroherd, 125 V, geg. neuw. Da.-Wollkleid bzw. Stoff od. Da.-Wintermantel, Gr. 48. ✉ 7409B
Grammoph. m. Plattenschrk. u. elektr. Tonabnehmer abz. geg. D.-Kostüm od. Stoff. ✉ 7416BS
Br. Da.-Schnürschuhe, gut erh., Gr. 38½, abz. geg. gleichw. in Gr. 40. Mittelstraße 82, 1. Stock
Pol. Bettstelle m. Rost u. Matr. abz. geg. Chaiselongue. Waldhof, Fichtenweg 20, 1. Stock.
1 P. Skistiefel, Gr. 39, geg. Gr. 40-41 zu t., evtl. zu kauf. ges. N 4, 24, 2 Treppen.
Kinderdreirad, neuw., abz. geg. H.-Schuhe, Gr. 43-44, o. H.-Lederhandsch. Ruf 281 93, 4-7 Uhr
Nora-Rundfunk-Koffergerät und Nora-Batt.-Empfäng. m. 3 Wellenbereich., wen. gebr., abz. ge. nur gut. mod. Netz-Empfänger. Radio-Bergboldt, P 4, 6 und 7.
Elektr. Eisenbahn „Trix“, 2 Züge, z. t. ges. geg. neues kompl. D.-Fahrrad. ✉ 8885B
Ges.: Linol.-Teppich od. -Läufer geg. gr. Wohnzimm.-Lampe u. Schlafzimmerampel. Ruf 473 08
Neues Schlafzimmer abzug. geg. Flügel. ✉ 176 128VS
Winterm. f. j. Mädch. geg. Morgenr., el. Schlafanz., Gr. 42, o. a. Stoff hierf. o. Kaffeedecke z. t. ges. Seckenh. Str. 120, V. lks.
El. Hochzeitskleid m. Unterkl., Gr. 42-44, z. vk. 1 P. Skistiefel, Gr. 42, geg. Gr. 40-41 zu t. ges. Anzuseh. bei Weindel, Heidelberg, Werderstraße 74.
3 Märklinbaukast. abzg. geg. H.-Hose, mittl. Größe. ✉ 9254 B.
Schaukelpferd, m. Stoffbez., 20.- Wert, geg. Tischdecke abzug., evtl. Aufzahlg. ✉ 8932B
Tausche H.-Lederjacke, Gr. 50-52, geg. schw. Da.-Wintermantel, Gr. 46. ✉ 8968B
D.-Skianzug, ält. Form, abz. geg. Kn.-Skianzug (10 J.). ✉ 7221 B.
Ueberschuhe, neu, Gr. 38, z. t. g. led. Aktenmappe, evtl. Aufz. ✉ 8895B
Eisenbahn mit viel Zubeh., Bausteinkästen, Mecanico z. t. ges. geg. Mädch.-Fahrr., K.-Dreirad, D.-Fahrrad. Angebote u. Postfach 313/15.
Koffergrammop. z. k. g., evtl. zu t. geg. Luftgewehr. ✉ 9024 B.
Marschstiefel, f. neu, Gr. 42-43, geg. D.-Russenstief., Gr. 39-40. Waldhof, Waldstr, 40c, 3. Stock.
3 m Anzugstoff abzug. gegen Radio. ✉ 9008 B.
Schöne Zell.-Puppe, neu, geg. led. Schultasche z. t. ✉ 187870VS
2 P. D.-Wildl.-Sportsch., Gr. 37, geg. K.-Dreirad oder K.-Tretauto zu tauschen ges. ✉ 9076 B.
Biete: Bleyle-Knickerbockerhose . 12jhr., Burschenschuhe, Gr. 39, suche: Staubmantel, Gr. 42-44, H.-Schuhe, Gr. 42. Ruf 253 01.
H.-Schnürstiefel, Gr. 43, gef. H.-Led.-Handsch., Gr. 9, geg. D.-Russenstiefel, Gr. 38, z. t. ges. ✉ 187 871VS.
Tadell. Handnähmasch., Herdrückwand (weiß. Fliesen), Flurgarderobe (hell Eichen) m. Spiegel, Lackpumps, Gr. 40, braune D. 1/2 Schuhe, Gr. 39, H.-Halbschuhe, br., Gr. 43, geg. Bett- u. Küchenwäsche z. t. ✉ 187893VS
D.-Sportschuhe, Gr. 38, abz. geg. Russenstiefel. ✉ 9012 B.
El. Christbaumbel., D.-Schuhe, Gr. 37, schw. Wildl. abz. ge. H.-Winterm., Gr. 52, Aufz. ✉ 9249B
Motorradkluft u. -stief, 40, abzug. geg. H.-Fahrrad, gut erh. auch ohne Bereif. und Küche. G 7, 41 part., H'haus r.
Mantelstoff, schw. Tuch, ge. Pelzmantel, Gr. 46-48, zu tauschen. (Preisausgleich). ✉ 187 896VS
K.-Wagen ges. geg. Eisenbahn u. sonst. Spielzeug, neu. ✉ 9184 B
K.-Sportwag., neuw., abzg. geg. Radio. Hübner, Cannabichstr. 7
K.-Dreirad geg. Zellul.-Puppe z. t. Emil-Heckel-Straße 20a, III. r.

Kaufgesuche

Anzug, Bw. 95, u. H.-Wintermtl. in gut. Zust. z. k. ges. ✉ 9051B
Dkl. Anzug, gr. schl. Fig., Koffergrammoph. z. k. g. ✉ 9219B
Reithose, grau, Gr. 1,76-1,78, sof. ges. Eilangeb. an Risch, D 6, 3.
H.-Anzug, mögl. Maßarb., gt. erh., Bundw. 96, Schrittl. 68, z. kauf. gesucht. ✉ 168 751VH
Hose u. Weste, Bund 110, auch einzeln, He.-Schnürschuhe (Gr. 43) zu kf. ges. ✉ 9338B.
Schw. Da.-Mantel, Gr. 48, schw. Da.-Schuhe Gr. 37 ges. ✉ 8595B.
D.-W.-Mantel sowie Wollkl. Gr. 44 u. gut erh. Skihose, Gr. 42, zu kauf. ges. ✉ 9142B.
Gut erh. Mädchenmantel für 12-13 J. z. k. g. ✉ 9016B.
Da.-Wintermantel, schw., für kl. Fig., Gr. 42/44 z. k. g. ✉ 9086B.
D.-W.-Mantel, Gr. 42, z. k. ges. Würde Pullover o. dgl. stricken (Handarbeit). M. Schadt, T 2, 3.
Da.-Wintermantel, gut erh., Gr. 44, z. k. ges. ✉ 9339B.
Konfirmandenkleid und Wintermantel z. k. g. ✉ 9020B.
Da.-Pelzmantel, gr. oder braun, Gr. 40, und Besatzfelle, schwarz z. k. ges. ✉ 9178B.
Pelzmantel od. lg. Jacke, Gr. 42-44, a. gut. Hause ges. Angeb. u. N. M. 7177 Anzeigen-Frenz, Mannheim, Postfach 57.
Da.-Pelzmantel, Jacke od. Tuchmantel, Gr. 46, ges. ✉ 9276B
Pelzmantel, Gr. 44-46, od. Fuchspelz zu kauf. ges. ✉ 9260B
Pelzgarnitur für Da.-Mantel od. Pelzstücke z. k. ges. Ruf 279 19.
Fuchspelz, dunkel, zu kauf. ges. ✉ 9397B.
Babywäsche z. k. g. ✉ 9171B.
Übergardinen (Kreton) z. k. g. evtl. gegen gt. Kinderschuhe Nr. 28 zu t. g. ✉ 9136B.
Gut erh. Deckbett ev. m. Kissen z. k. g. ✉ 168 733 VS.
Teppich u. Brücke, Perser oder Deutsch, sucht Privat v. Privat. Eilangeb. m. Preis und Größe unt. M. K. 17 075 bef. Annonc.-Exped. Carl Gabler G. m. b. H., München I, Theatinerstraße 8.
Dklgr. Strickwolle (400 gr.) geg. Angorawolle ges. ✉ 9069BS.
H.-Reitstiefel, gut erh., möglichst weicher Schaft, Gr. 42, zu kauf. gesucht. Fernsprecher 449 85.
Schaftstiefel, Größe 40-42, ges. Schriesheim. Ruf 230.
Da.-Russenstiefel, Gr. 38/39, und Puppen-Baby z. k. g. Ruf 47282.
1 P. Marschstiefel, g. erh., braun od. schwarz, Gr. 43; 6 P. gebr. Arbeitssch. od. Stiefel Gr. 36-45 z. k. ges. Ruf 451 66.
Skistiefel, Gr. 41-42, sowie Skihose od. Anzug, Gr. 42-44, ges. ✉ 9570B.
Kindersportwagen u. gr. Babypuppe zu kauf. ges. ✉ 9211B
Gasherd, 2- od. mehrflamm., zu kauf. ges. ✉ 9277 B
Küchenherd 55×75×60-65 hoch, r., mögl. wß. u. Joppe o. Stutzer von Altersrentner ges. ✉ 9058B
Gasherd z. k. g. ✉ 9091B.
Schreibmaschinen, auch repar.-bed., zu kf. ges. Handelsschule Schüritz, O 7, 25. Ruf 271 05.
Netzanode m. Akku ges., gebot.: Holländer. ✉ 9239B
Violine zu kauf. ges. ✉ 9255B
Flügel z. k. ges., evtl. Tausch geg. Klavier od. Harmonium u. Aufzahlg. ✉ 187 884VS
Akkordion, gut erh., zu kauf. gesucht. ✉ 9077B
Ziehharmonika in gut. Zust. zu kauf. ges. ✉ 170 654VH
Flügel z. k. g. ✉ 176 126 VS.
Gut erh. Rollschuhe, mögl. mit Kugellager, z. k. g. Ruf 506 10.
Gut. Kinderdreirad geg. Puppenwagen abzug. ✉ 9226B.
Gebr. Küchenschrank m. Büfett z. k. g. ✉ 9402B.
2tür. Kleiderschrank, gut erh., z. k. g. Mail, Bellenstraße 31.
Kleiderschrank, z. Aufhäng. von W.-Mänteln u. Hüten geeignet, mögl. dunkelbraun gestrichen, z. k. g. ✉ 170 667 VS.
Lehnstuhl od. Sessel, ein Kleinschrank z. k. g. ✉ 92735 VH.
Christbaumständer, musikspiel., u. 2 Teddybären zu kauf. ges. Ruf 502 77.
Elektr. Mietwaschküche, kompl., für Privathaush. ges. Ruf 470 98.
Schillers Werke ges. Ruf 472 84.
Schulranzen od. Eisentopf z. k. ges. ✉ 9340B.
Puppenküche, leer, z. kauf. ges. ✉ 9861B.
Angelgerät von Sportfischer zu kauf. gesucht. ✉ 26 187VH
Schnell-Kochtopf (Silesia) für 4-5 Pers. z. k. ges. ✉ 9048B.
Leder-Handkoffer, gut erh., jed. Größe, z. k. ges. Ruf 435 62.
Packkörbe in all. Größen z. k. g. ✉ 176 147 VS.
Vogelkäfig, Sitzbadew., wß. Küchenherd, schw. Kostüm, Gr. 40, Kleid, Gr. 50. ✉ 8974B.

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Mittwoch, 16. Dez. 1942, Vorstellung Nr. 112, Miete M Nr. 11, 1. Sondermiete M Nr. 6: **„Die Schuhe unterm Bett“,** Komödie in 4 Aufzügen von Walter Gilbricht. Anfang 18.30 Uhr, Ende etwa 20.30 Uhr.

Geschäftl. Empfehlungen

Zuckerwaren u. kakaoh. Erzeug. werd. noch geg. Bezugsch. abgegeben. G. Finzer, Käfertal-Süd, Maikammerer Str. 14. Ruf 504 04.
Pension Rebstöck'l, Weinheim a. d. B., Am Schloßberg 3. Ruf Nr. 2516. Zentralheizung, fließ. Wasser. Tagespension 5.- RM.
Elegant oder zweckmäßig? Das Schwergewicht legt man heute klugerweise auf das letztere. Und doch gibt es sehr häufig die glückliche Verbindung von beidem im Modehaus Schuhmacher Mhm.-Neckarau. - Das Haus für Bekleidung im Süden der Stadt.
Fahrradreifen repariert Pfähler, Neckarauer Landstraße 97-99.
Verdunkelungsrollos v. Bölinger in allen Größen kurzfristig lieferbar. Bölinger, Tapeten, Linoleum. - Seckenheimer Straße 48

Verschiedenes

Geldbeutel mit Inh. R 3 verlor. Abzug. geg. Bel. R 3, 11, Fischer
Schwarze Ledermappe mit Lebensm.-K. und engl. Buch zw. Bahnhof u. Tennisplatz (Ring-Fahrstr.) verloren. Abzug. geg. Bel. auf dem Fundbüro, L 8.
Geldbeutel m. Inh. am 15. d. M. vorm. in Geschäft od. auf der Straße verloren. Geg. Finderlohn abzug. auf dem Fundbüro.

Unterricht

Privat-Handelsschule „Schüritz“ beg. am 4. Jan. folgende Kurse: Anfäng.-Lehrg. f. Stenographie u. Maschinenschreiben v. 18-20 Uhr, Kurs in Stenographie für Fortgeschrittene ab 100 Silb. v, 19-20 Uhr. Geschl. Handelskurse am 3. Mai 1943.
Nachhilfe in Rechnen und Engl. ges. ✉ u. 9107B an HB.

Tiermarkt

Ein Paar schöne Milchschweine zu verk. Mannh.-Seckenheim, Hauptstraße 115.
Frisch. Transport Milchvieh eingetroffen. Karl Nilson, Landwirt u. Viehkaufmann, Ladenburg a. N. Ruf 233.
Truthenne abzug. geg. Truthahn od. Gans. Siebseeweg 37, Gartenstadt.
Umzugshalber verk.: 2 Rüden, 2 Hündinnen, Welpen-Schäferhunde, Vater Guido v. Durmersheim, Mutter Else v. d. Baden. Höhe. Aus Kör- u. Leist.-Zucht. Ad. Möhle, F 6, 20, Ruf 349 21.

Beteiligung

Teilhaber m. 5000 RM. für Zigarrengeschäft sof. ges. ✉ 9047B.

Vermietungen

Möbl. Zim. zu verm. N 2, 1—2.
Möbl. Zimmer an He. zu verm. R 6, 7/III l.

Mietgesuche

Möbl. Zimmer von alleinsteh., jg. Frau, mögl. sep. Eing. gesucht. Selbstbedienung. Wäsche kann gestellt werden. ✉ 9577B.
Möbl. Zimmer von berufst. Dame ges., mögl. mit Zentralheizung. ✉ 9046B.

Wohnungstausch

1 Zimm. u. Küche, Neckarstadt, geg. 2-3 Zi. u. K., Neckarau od. Seckenheim bevorz., zu tausch. ges. ✉ 9083B.
Mannh.-Karlsr. Biete: 3 Zi. u. K., Badez., Loggia u. Zub. in best. Wohnl., Neub., gr. Räume; suche in Karlsr. od. Umg. 3-Zi.-Wohn. m. Zubeh. ✉ 9367B.
Herrschaftl. 3-Zi.-Wohn. m. Hzg. u. Komf. in schönstem Vorort Mhms., geg. ebensolche i. Stadtmitte (Wasserturm) zum 1. 4. 43 z. t. ges. ✉ 168 721 VS.

Filmtheater

Alhambra. 3. Woche! Der überrag. Erfolg! Tägl. 2.30, 4.50, 7.30. Ein Film aus dem Erlebnis unserer Zeit **„Fronttheater“** mit Heli Finkenzeller, René Deltgen, Lothar Firmans, Geschwister Höpfner, Wilhelm Strienz. - Wochenschau und Kulturfilm. Jugendliche zugelassen!
Ufa-Palast. 2. Woche! Morgen letzter Tag! In Wiederaufführung! 2.00, 4.30, 7.15 Uhr. Heinz Rühmann und Theo Lingen in: **„Die Finanzen des Großherzogs“**, Ein lustig-romantischer Film - man lacht Tränen! Weitere Darsteller: Victor de Kowa, Hilde Weißner u. a. - Spielleitung: Gustaf Gründgens. - Für Jugendliche erlaubt!
Schauburg. - Wiederaufführung! 2.30, 5.00, 7.30. **„Die 3 Codonas“.** Ein Tobis-Film mit René Deltgen, Lena Norman, Annelies Reinhold, Ernst von Klipstein, Josef Sieber, Harald Paulsen. Musik: Peter Kreuder. Die Wochenschau. Jugdl. nicht zugel.
Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 527 72. Heute bis einschl. Donnerstag: **„Das große Spiel“.** Ein Film der Bavaria - Filmkunst mit René Deltgen, Maria Andergast u. v. a.! Neueste Woche! - Jugendfrei! Täglich 3.40, 5.45 und 7.35 Uhr!
Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13 Letzte Spieltage! **„Das große Spiel“** mit René Deltgen, Heinz Engelmann, Hilde Jansen u. a. unt. Mitwirkung der Deutschen Nationalmannschaft. - Neueste Wochenschau. Täglich 2.40, 5.00, 7.30 Uhr. Jugendl. zugelassen!
Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13 Mittwoch und folgende Tage: **Große Märchenvorstellung** jew. 1.30 Uhr: 1. „Schneeweißchen und Rosenrot“, 2. „Die gestohlenen Hühner“, 3. Kinderlieder. Kleine Preise.
Palast-Tageskino, J 1, 6, spielt ab 11 Uhr vorm. - - - Ab heute in Erstaufführung. Ein italienischer Spitzenfilm in deutscher Sprache: **„Todfeinde“.** Ein Filmwerk von stärkster Eindruckskraft, packend in der Handlung, groß in d. Ausstattung. Neueste Wochenschau - Kulturfilm. Beginn: 11.00, 1.15, 3.20, 5.20, 7.25. Jugendliche ab 14 Jhr. zugel. schau - Kulturfilm. Beg.: 11.00, 1.15, 3.20, 5.20, 7.25 Uhr. Jugend ab 14 Jhr. zugelassen.
Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41 Heute bis einschl. Donnerstag: **„Ein falscher Fuffziger“.** Ein übermütiges Lustspiel mit Theo Lingen, Lucie Englisch, Georg Alexander, Hilde Hildebrand! - Neueste Woche ! Jgdl. nicht zug. Täglich 3.45, 5.45 und 7.25 Uhr!
Regina Neckarau. Ruf 482 76. Mittwoch letztmals 5.10, 7.20 Uhr: **„GPU“.** Donnerstag bis einschl. Sonntag: **„Die barmherzige Lüge“** mit Pola Negri. Voranzeige: Sonntag 1.30 Uhr, Montag 2.30 Uhr Höhepunkte unserer Märchenvorstellungen unter dem brennenden Lichterbaum: **„Rotkäppchen und der böse Wolf“**, ein Farbenfilm nach Gebrüder Grimm. Bitte sofort Karten an der Abendkasse im Vorverkauf besorgen.
Film-Palast, Neckarau, Friedrichstr. 77. Donnerstag letzter Tag mit dem spannenden Kriminalfilm **„Schüsse an der Grenze“.** 5.15 und 7.30 Uhr.
Freya, Waldhof. 6.00 u. 7.30 Uhr. **„Stützen der Gesellschaft“.** Ein Film aus dem Leben mit Heinrich George, Albrecht Schönhals, Suse Graf, Maria Krahn u. a. m. - Jugendverbot.
Saalbau, Waldhof. 6.00 und 7.30. Carola Höhn, Paul Hörbiger, der ital. Tenor Alessandro Ziliani u. Rud. Platte in der Ufa-Operette **„Liebeslied“.** - Jgd. hat Zutritt!

Unterhaltung

Palmgarten „Brückl“, zw. F 3 u. F 4 Unser Weihnachtsprogramm vom 16.-31. Dez.: Gastspiel Charlotte Rickert mit Marlis und Jlse. Die größte Damenkraftsensation der Welt - Bell u. Bell, musikal. Exzentriker von der Skala Berlin - Catalan y Margarita des großen Erfolges wegen weiter verpflichtet - Barry, der zaubernde Humorist - Fritz Fegbeutel, zum xten Male wieder verpflichtet - 2 Tills, akrobat. Extravaganzen - Majo Tay, exotische Tanzkunst. - Täglich Beginn 19.30 Uhr, Ende gegen 22.15 Uhr. Mittwoch, Donnerstag, Sonn- u. Feiertag 16 Uhr: Nachmittags-Vorstellung.
Palmgarten „Brückl“, zw. F 3 u. F 4 Die heutige Mittwochnachmittags-Vorstellung fällt diese Woche wegen der Premiere aus.
Libelle. Vorverkauf für die Weihnachtsvorstellungen nachm. und abends täglich 10-12 und 15-17 Uhr, Büro Libelle, O 7, 26.

Konzerte

Hochschule für Musik u. Theater Mannheim. 2. Kammerkonzert. **Solisten mit Orchester.** Samstag, den 19. Dez. 1942, 17 Uhr, im Harmoniesaal. Musikal. Leitung: Chlodwig Rasberger. Solisten: Albert Hofmann (Cembalo), Oskar Landeck (Oboe), Salvatore Salvati (Tenor), Johannes Stegmann (Harfe). Das Hochschulorchester. 5 Erstaufführungen. Vortragsfolge: Händel: Oboenkonzert - Drei altital. Arien, Dittersdorf: Harfenkonzert, Höller: Cembalokonzert, Respighi: Trittico Botticelliano. Karten zu RM 3.-, 2.50, 2.-, 1.50, 1.- im Musikhaus Heckel (Ruf Nr. 221 52) und in der Verwaltung d. Hochschule (Ruf 340 51, Klinke 849).

Ab heute in Erstaufführung
Das tragische Schicksal des Giuliano de' Medici
Ein gigantischer Kampf um Macht und Liebe!
Neueste Wochenschau! — Kulturfilm!
Jugend ab 14 Jahren zugelassen!
Beginn: 11.00, 1.15, 3.20, 5.20, 7.25.
PALI Palast-Lichtspiele Tages-Kino spielt ab 11 Uhr.

Der Geschenk-Spargutschein der **DRESDNER BANK** ein willkommenes Geschenk

Wirklich - eine famose Idee!
Sie schenken zu Weihnachten ein Los der Deutschen Reichslotterie. Die nächsten Ziehungen sind im Januar und Februar. Und die Hauptziehung im Februar bringt ja bekanntlich sehr große Gewinnmöglichkeiten. - Lose sind noch zu haben bei
Staatliche Lotterie - Einnahme
Dr. Eulenberg
K 1, 6 - Breite Straße

Die bequeme, schnelle und billige
unbare Zahlungsweise!
Auskunft bei allen Postämtern
DEUTSCHE REICHSPOST

Ein Weihnachts-Geschenk

für die ganze Familie
ist ein Bausparvertrag!
Sie legen damit den Grundstein für ein künftiges Eigenheim. Bausparen ist zudem steuerbegünstigt u. bietet jetzt und später viele Vorteile. Kostenlose und unverbindliche Beratung auf Wunsch. Fordern Sie aufklärende Druckschriften an bei Ihrer Sparkasse oder
Bad. Landesbausparkasse
Anstalt des öffentlichen Rechts
Mannheim - Augusta-Anlage 33
Name . . . .
Wohnung . . . .
Beruf . . . .

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg